

75 JAHRE ELEKTRON

Eine Geschichte mit Zukunft

ELEKTRON

75

	75 JAHRE ELEKTRON Eine Geschichte mit Zukunft	4
1950	DIE FÜNFZIGERJAHRE Wir legen den Grundstein	6
1960	DIE SECHZIGERJAHRE Wir stärken das Fundament	14
1970	DIE SIEBZIGERJAHRE Wir stellen die Weichen	26
1980	DIE ACHTZIGERJAHRE Wir bestehen den Wandel	36
1990	DIE NEUNZIGERJAHRE Wir denken das Geschäft neu	42
2000	DIE NULLERJAHRE Wir finden Lösungen	50
2010	DIE ZEHNERJAHRE Wir vernetzen die Schweiz	56
2020	DIE ZWANZIGERJAHRE Wir elektrifizieren, der Umwelt zuliebe	64
	75 JAHRE ELEKTRON Ein Blick in die Zukunft	70

75 JAHRE ELEKTRON

Eine Geschichte mit Zukunft

Nach 75 Jahren blickt die Elektron AG kurz in den Rückspiegel und dann wieder **voller Elan** nach vorne. Sie hat sich von einer Handelsvertretung zu einem vielseitigen Technologieunternehmen entwickelt und sich als **verlässliche Partnerin** für Energieeffizienz, Elektrifizierung und nachhaltige Infrastruktur etabliert. Heute agiert das Unternehmen als **Marktführerin** in der **öffentlichen Beleuchtung** und als Partnerin für **intelligente Infrastruktur- und Industrielösungen**.

Gegründet am 1. April 1951 als Generalvertretung des AEG-Konzerns, startete die Firma unter der Leitung der Pioniere Walter Engel und Willy Geier in einer einfachen Wohnung in Zürich. In den ersten Jahrzehnten trieb die Elektron die Elektrifizierung der Haushalte und Industrie voran, etwa durch Waschautomaten, Münzschaftgeräte, Elektromotoren, Selengleichrichter oder wegweisende Briefsortieranlagen.

Ein zentrales Fundament des Unternehmens ist seine Unabhängigkeit. Trotz mehrfacher Übernahmebemühungen der AEG in den 1970er Jahren bewahrte es seine Eigenständigkeit. Seit 1988 befindet es sich zu 100 Prozent im Besitz des eigenen Wohlfahrtsfonds. Diese einzigartige Struktur sichert nicht nur die finanzielle Autonomie, sondern stellt die Mitarbeitenden ins Zentrum der Unternehmenskultur.

Nach den wirtschaftlichen Glanzzeiten der 1980er Jahre führten der Niedergang der AEG und strukturelle Marktumbrüche in den 1990er Jahren zu einer Krise. Mit dem Strategieprojekt «Delfin» gelang 2001 die Transformation. Das Unternehmen erkannte die Chancen technologischer Quantensprünge wie die LED-Revolution in den 2010er Jahren und entwickelte sich vom reinen Händler zum innovativen Lösungsanbieter.

Heute fokussiert sich die Elektron unter dem Claim «Elektrifizierung, der Umwelt zuliebe» auf nachhaltige Wachstumsmärkte. Das Portfolio umfasst neben der smarten Aussenbeleuchtung auch moderne Energiespeichersysteme, effiziente Antriebstechnik und Leistungselektronik. Als Full-Service-Provider begleitet das Unternehmen seine Kunden über den gesamten Produktlebenszyklus hinweg, einschliesslich zukunftsweisender Konzepte der Kreislaufwirtschaft. Mit Weitsicht und Innovationskraft verbindet die Elektron ihre lange Tradition mit der Vision, die Energiezukunft der Schweiz aktiv mitzugestalten.

DIE FÜNFZIGERJAHRE

Wir legen den Grundstein

19

Die Elektron AG entsteht 1951. Sie übernimmt nach bewegter Vorgeschichte die Vertretung der AEG in der Schweiz. Aus einer Zürcher Wohnung bringt die neue Firma **elektronische Wunder** in die Schweiz und prägt etwa die Elektrifizierung der Waschküchen. Mit dem Vertrieb von kleinen Motoren und Motorschutzschaltern legt sie ab dem ersten Tag den Grundstein für den wichtigen Geschäftsbereich **Antriebstechnik**. Mit Selengleichrichter-Plattensätzen mischt sie in der Leistungselektronik mit.

Nach 75 Jahren blickt die Elektron auf **Umbrüche, Rekorde und Krisen** zurück – mit anhaltendem Enthusiasmus, jeden Tag ein Stückchen Zukunft zu beginnen.

1950

ELEKTRON

Vorgeschichte und Gründung

Am 1. April 1951 entstand die Elektron Aktiengesellschaft mit Sitz in Zürich. Allerdings handelte es sich nicht um eine Neugründung. Vielmehr hatte die Generalversammlung der Bau- und Verwaltung Aktiengesellschaft aus Glarus am 10. März 1951 entschieden, den Namen, die Statuten und das Domizil ihrer Gesellschaft abzuändern:

«Die Firma lautet Elektron Aktiengesellschaft. Sitz der Gesellschaft ist Zürich. Zweck der Gesellschaft sind der selbständige und kommissionsweise Verkauf von Erzeugnissen auf dem elektrotechnischen und verwandten Gebieten und alle damit irgendwie zusammenhängenden Geschäfte.»¹

Der erste Verwaltungsratspräsident der Elektron, Otto Rusche, war bis Juli 1944 Präsident der Bau- und Verwaltung AG gewesen. Vor allem aber war er bereits in den 1930er Jahren und bis Kriegsende stellvertretendes Vorstandsmitglied des deutschen Elektro-Konzerns AEG und seit vielen Jahren eine Schlüsselfigur für die AEG-Geschäftstätigkeit hierzulande. Von 1943 bis 1945 war er im Verwaltungsrat der AEG Elektrizitäts-Aktiengesellschaft. Diese war bis zu ihrer Liquidation die eigentliche Vertretung der AEG in der Schweiz. Und dann gab es noch eine private Verbindung: Otto Rusche war der Schwiegervater von Walter Engel – einem weiteren Elektron-Gründungsmitglied. Neben Rusche und Engel gehörte Willy Geier zur Gründungsgeneration. Er arbeitete zuletzt als geschäftsführender Liquidator der AEG Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft. Zwei weitere Aktionäre waren an der Gründung beteiligt: Franz Roth, damals Verwaltungsrat der ARD AG, die sich der technischen Forschung und Beratung verschrieben hatte, und Max Brumann, ein Rechtsanwalt, der schon vorher mit Otto Rusche und Walter Engel zusammengearbeitet hatte.

Weil die eigentliche AEG-Vertretung nach dem Krieg liquidiert werden musste, stellte sich die Frage, wer deren Produkte nun in der Schweiz vertreiben würde. Rusche, Engel und Geier setzten sich gegen verschiedene Konkurrenten durch und erhielten per 1. April 1951 die Generalvertretung der AEG für die eigens dafür eingerichtete Elektron AG. Wie die neue Firma zu ihrem Namen kam, ist nicht ganz klar. Klar ist hingegen, dass in der Geschichte der AEG-Vertretung in der Schweiz am 1. April 1951 ein ganz neues Kapitel aufgeschlagen wurde.

Die erste Geschäftsleitung setzte sich aus Heinz Eberhard, einem Mitarbeiter der ARD AG, Walter Engel, und Willy Geier zusammen. Auch Geiers Sohn, Hans-Peter, half schon ab 1951 neben dem Gymnasium als Bürohilfskraft mit. Er sollte später ganze 35 Jahre lang als Direktor und 30 Jahre als Verwaltungsratspräsident des Unternehmens wirken. Aber so weit war es im April 1951 noch nicht. Als Hans-Peter Geier seinen Gymnasialtenjob antrat, wirkte die Elektron von einer Wohnung an der Gartenstrasse 26 im Zürcher Enge-Quartier aus. Diese teilte sie sich mit der ARD AG. Zu Beginn bestand das Hauptgeschäft im Verkauf von Elektrowerkzeugen, kleinen Synchronmotoren, Motorschutzschaltern und kleinen Hausgeräten. Im ersten Geschäftsjahr erwirtschaftete man so einen Umsatz von rund 200 000 Franken.

Dass sich die Elektron in den Jahrzehnten seit ihrer Gründung zu einem eigenständigen, weit herum geschätzten Unternehmen entwickeln und die grosse AEG sogar überleben sollte, ahnte 1951 wohl niemand. Vieles hat sich in den vergangenen 75 Jahren verändert. Es gibt aber auch Kontinuitäten: So ist etwa die Antriebstechnik bis heute ein wichtiges Standbein des Unternehmens geblieben. Ausserdem zeigte schon die Gründergeneration eine grosse Bereitschaft, sich den sich ändernden Rahmenbedingungen anzupassen und bei Bedarf kreative Lösungen zu finden. Die Fähigkeit, sich neu zu erfinden, ohne dabei die eigene DNA aufzugeben, ist ein deutliches Merkmal der Elektron-Geschichte und bleibt es wohl auch in Zukunft.

¹ SHAB Nr. 82 vom 10. April 1951, S. 862.

862 — N° 82

Handelsregister - Registre du commerce - Registro di commercio

Zürich — Zurich — Zurigo

6. April 1951. Elektrotechnische Erzeugnisse usw. Bau- und Verwaltung Aktiengesellschaft, bisher in Glarus (SHAB. Nr. 173 vom 26. Juli 1944, Seite 1687). Die Generalversammlung vom 10. März 1951 hat die Statuten, welche ursprünglich vom 28. April 1942 datieren, abgeändert. Die Firma lautet Elektron Aktiengesellschaft. Sitz der Gesellschaft ist Zürich. Zweck der Gesellschaft sind der selbständige und kommissionsweise Verkauf von Erzeugnissen auf dem elektrotechnischen und verwandten Gebieten und alle damit irgendwie zusammenhängenden Geschäfte. Die Gesellschaft ist befugt, sich an ähnlichen Unternehmen zu beteiligen. Das Grundkapital beträgt Fr. 50 000 und zerfällt in 50 voll einbezahlte Inhaberaktien zu Fr. 1000. Publikationsorgan ist das Schweizerische Handelsamtsblatt. Die Mitteilungen an die Aktionäre erfolgen durch Veröffentlichung im Publikationsorgan oder durch eingeschriebenen Brief, sofern die Adressen aller Aktionäre bekannt sind. Der Verwaltungsrat besteht aus 3 bis 5 Mitgliedern. Gottlieb Urech und Rudolf Kuhn sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Die Unterschrift von Gottlieb Urech ist erloschen. Dr. Max Brumann, von Jona (St. Gallen), in Zürich, Vizepräsident des Verwaltungsrates, führt nicht mehr Einzelunterschrift, sondern Kollektivunterschrift zu zweien. Neu sind in den Verwaltungsrat mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt worden Otto Rusche, deutscher Staatsangehöriger, in Zollikon, als Präsident, sowie Walter Engel, von Basel, in Zürich, und Franz Roth, von und in Zürich. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Wilhelm Geier, von und in Zürich. Geschäftsdomizil: Gartenstrasse 26 in Zürich 2.

6. April 1951. Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an der Kantonsschule Zürich und der kantonalen Lehrerbildungsanstalt (WWKL), in Zürich 1, Genossenschaft (SHAB. Nr. 61 vom 13. März 1944, Seite 597). Prof. Dr. Oskar Guyer ist aus dem Vorstand ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Dr. Ernst Mettler ist nicht mehr Vorsitzender, sondern Beisitzer des Vorstandes, und Prof. Dr. Adolf Kessler ist nicht mehr Aktuar, sondern Beisitzer des Vorstandes; deren Unterschriften sind ebenfalls erloschen. Neu sind in den Vorstand gewählt worden Dr. Walter Gernli, von Wädenswil, und Hans in

6. April 1951. ROTOR Drehbanks Kommanditgesellschaft. Firma wird abgeändert. Scherler & Co.

6. April 1951. T. Max Baur & Co., in Zürich, ist vom 26. August 1941 erloschen.

6. April 1951. V. Gino Santi, in Zürich, aller Art. Neues Geschäft.

6. April 1951. E. Hans Kübler, in Zürich (1741), elektrische Aufhörens des Geschäfts.

6. April 1951. A. Blum, Textilvert. Blum, von Tramel, teilt an Simon Blum in amerikanischen I.

6. April 1951. R. Giovanni Pastega, Pastega, italienischer rant «Zum Central».

6. April 1951. B. AGO A. Goldener, von Appenzell, in Z. Gütertrennung lebesten, chemisch-technisch.

6. April 1951. S. Otto Troendle, in Zürich, Basel, in Zürich 4.

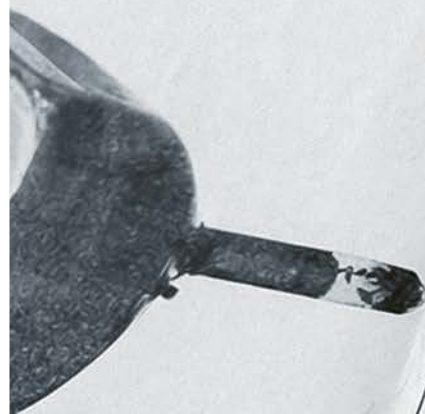
6. April 1951. I. Astag A. G. Zürich besteht auf Grund. Sie bezweckt den Erzeugungsverf.

Auszug aus dem Handelsregister zur Eintragung der Firma Elektron.

SHAB Nr. 82 vom 10. April 1951, S. 862

1951

-24



röhre mit Filterglas

H Manessestr. 192
Tel. (051) 25 86 10

Moderne Fernsehanlagen

TELEFUNKEN FERNSEHSENDER



Normaltypen: 1, 3, 10 kW

UKW-FM-Sender
UKW-Senderöhren
Kommerzielle
Empfänger

Peilanlagen

TELEFUNKEN - NOGA - Generalvertretung

ELEKTRON AG, ZÜRICH

Gartenstr. 26 Telephone 25 51 25

GENERAL ELECTRIC

TELEVISION

ist in der ganzen Welt
DER BEGRIFF
in allen Fernsehfragen

Komplette Fernsehsender • Studio-
ausrüstungen • Breitbandantennen •
Fernsehmultiplexer • Empfänger-
bestandteile • Meß- u. Prüfgeräte •
Röhren für jeden Zweck

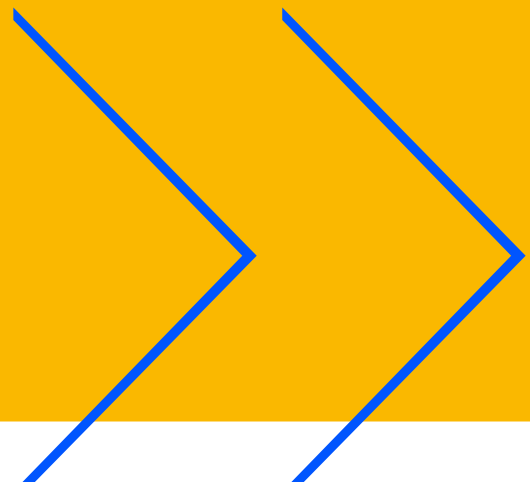
GENERAL  ELECTRIC
Generalvertretung:
NOVELECTRIC
Clarendon

Eines der ersten Elektron-Zeitungsinserte.
NZZ, 29. August 1951, Mittagsausgabe



*Hans-Peter Geier
Ehemaliger Direktor und
Verwaltungsratspräsident*

Das Team der Elektron war immer **wie eine Art Familie**. Wir waren uns bewusst, dass nur eine erfolgreiche Firma auch eine soziale Firma sein kann. Das motivierte uns, der Konkurrenz immer **einen Schritt voraus** zu sein.



LAVAMAT

Das AEG-Wirtschaftswunder schwappt in die Schweiz

Brotröster, Bügeleisen, Tauchsieder und Handbohrmaschinen. Kühlschränke, Staubsauger und Waschautomaten: Die AEG musste sich nach dem Zweiten Weltkrieg neu aufstellen. Der einstige Firmensitz und die meisten Produktionsstätten des Konzerns lagen in der sowjetischen Besatzungszone und waren mehrheitlich zerstört. Im Westen Deutschlands arbeitete der Elektrogigant mit neuen, modernen Werken und mit innovativen Produkten an seinem Comeback. Die AEG war zum Beispiel massgeblich am ersten Versuchs-Atomkraftwerk Deutschlands beteiligt, produzierte ab den 1950er Jahren aber auch Kühlgeräte und andere elektronische Haushaltsgeräte. 1958 führte sie ihren ersten Waschvollautomaten in den Markt ein: den Lavamat. Dieses Produkt, so das Versprechen, würde die Hausarbeit geradezu revolutionieren – auch in der Schweiz.

Die frühe Elektron-Geschichte hat viel mit Waschmaschinen zu tun. 1953 machten diese ein Drittel des gesamten Umsatzes aus, ein Jahr später verkaufte man über eine Vertriebspartnerin bereits 3100 Waschmaschinen im Wert von fast einer Million Franken. 1955 waren es schon mehr als zwei Millionen – damals war dieses Geschäft mit grossem Abstand der wichtigste Bereich der noch jungen Firma.

Allerdings zeichnete sich allmählich ein Wandel ab. Kleinwaschmaschinen wurden zunehmend von Waschautomaten abgelöst und zunächst hatte die AEG keinen solchen anzubieten. Das schlug sich im Elektron-Geschäft nieder: 1958 verkaufte man gerade noch halb so viele Waschmaschinen wie im Vorjahr. Dann kam endlich der AEG-Lavamat. Es war die Elektron, die für das vielleicht berühmteste Haushaltsgerät der AEG-Geschichte die Zulassung für die Schweiz erwirkte. Mit dem Lavamat sollte das Waschmaschinengeschäft gerettet werden. Nur: Genau im Lavamat-Jahr 1958 gelang es einer ehemaligen Vertriebspartnerin der Elektron, mit der AEG einen direkten Vertretungsvertrag für Hausgeräte abzuschliessen. Damit brach auf einen Schlag das gesamte Waschmaschinengeschäft in der Deutschschweiz just in dem Moment weg, in dem die AEG ihr vielversprechendstes Produkt lancierte.

Auch wenn die Waschmaschinen zweifellos die Zugpferde im Hausgerätegeschäft waren, fiel durch diese Entwicklung ein ganzes Sortiment weg. In der Zeitschrift des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins (SEV) finden sich Prüfberichte für Haushaltselektronik aller Art, die die Elektron in Auftrag gegeben hatte: 1951 ein AEG-Kochherd, danach Kaffeemühlen, Kochplatten und Wäschezentrifugen, Ventilatoren, Kühlschränke, Heizstrahler, Bügeleisen, Heisswasserspeicher, Staubsauger, Handschleif- und -bohrmaschinen. Aber auch Geräte, deren Namen in der Alltagssprache längst durch andere Bezeichnungen verdrängt worden sind – etwa einen Brotröster (Toaster), eine Heissluftdusche (Haarföhn) oder eine Mischmaschine (Mixer).

Diese Geräte waren Teil einer Entwicklung, die das Leben der Menschen in der Schweiz massgeblich

P. Nr. 4121.

Gültig bis Ende August 1961.

Gegenstand: **Waschmaschine**

SEV-Prüfbericht: A. Nr. 35106 vom 28. August 1958.

Auftraggeber: Elektron AG, Seestrasse 31, Zürich.

Aufschriften:

LAVAMAT
Pl. Nr. 247680 Mod. F.Nr. L 802 umschaltbar
3 × 380 V 220/380 V DS 50 Hz
Motor 250/700 W Heizung 6000 W
Pumpe 220 V 160 W

Beschreibung:

Automatische Waschmaschine gemäss Abbildung, mit Heizung und eingebautem Heisswasserspeicher. Wäschetrommel aus rostfreiem Stahl führt Drehbewegungen in wechselnder Richtung aus. Umsteuerung durch Polwendschalter. Antrieb durch Drehstrom-Kurzschlussankermotor für zwei Geschwindigkeiten. Heizstäbe in Laugebehälter und Heisswasserspeicher. Laugepumpe angetrieben durch Spaltpolmotor. Programmschalter zur Steuerung des aus Vorwaschen, Waschen, Brühen, Spülen und Schleudern bestehenden Waschprogramms. Druckknopfschalter mit Relais zum Ein- und Ausschalten des Steuerstromkreises, verstellbarer Temperaturregler mit Ausschaltstellung für Heizungen, Schaltschütze für Heizungen und Motoren, zwei Magnetventile, Membranschalter und Signallampen eingebaut. Klemmen 3 P+N+E für die Zuleitung. Handgriff isoliert. Zur Radioentstörung sind ein Störschutzfilter und ein separater Kondensator eingebaut.

Die Waschmaschine hat die Prüfung in sicherheitstechnischer Hinsicht bestanden. Sie entspricht dem «Radioschutzzeichen-Reglement» (Publ. Nr. 117). Verwendung: in nassen Räumen. Anschluss fest, nicht über Steckkontakt.



Prüfbericht zum AEG-Lavamat im Auftrag der Elektron AG.

SEV-Bulletin 50(4) 1959

P. Nr. 2990.

Gegenstand: **Heissluftdusche**

SEV-Prüfbericht: A. Nr. 31139 vom 20. Januar 1956.

Auftraggeber: Elektron A.-G., Seestrasse 31, Zürich.

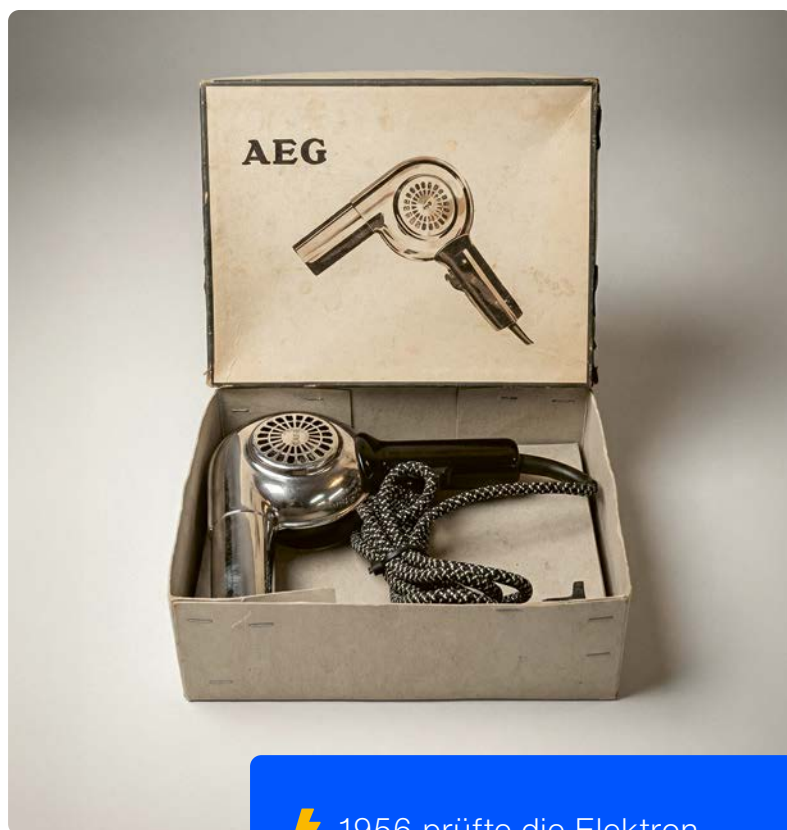
Aufschriften:

AEG
Pl-Nr. 247346
220 V 460 W
15511

**Beschreibung:**

Heissluftdusche gemäss Abbildung. Antrieb durch ventilierten Einphasen-Seriemotor. Motoreisen gegen berührbare Metallteile isoliert. Widerstandswendel auf Körper aus keramischem Material gewickelt und vor zufälliger Berührung geschützt. Gehäuse aus vernickeltem Blech, in der Nähe des Heizwiderstandes mit Glimmer ausgekleidet. Reguliervorgabe im Handgriff aus Isolierpreßstoff eingebaut. Zuleitung dreiadrige Rundschur mit 2 P + E-Stecker, fest angeschlossen.

Die Heissluftdusche entspricht den «Vorschriften und Regeln für Apparate für Haarbehandlung und Massage» (Publ. Nr. 141) und dem «Radioschutzzeichen-Reglement» (Publ. Nr. 117).



⚡ 1956 prüfte die Elektron für die AEG eine **«Heissluftdusche»**. Mit der Übernahme der Marke **«Foen»** durch die AEG 1957 wurde dieser Markenname zum Synonym für Haartrockner.

*Prüfbericht zur AEG-Heissluftdusche im Auftrag der Elektron AG.
SEV-Bulletin 47(8) 1956*

veränderte: die Elektrifizierung des Haushalts. Als AEG-Vertretung und mit ihrem Netzwerk in der Schweiz leistete die Elektron bis Ende 1958 einen wichtigen Beitrag dazu. So zeichnete sich in diesen frühen Jahren bereits etwas ab, was dem Unternehmen bis heute erhalten geblieben ist: die Nähe zu den ganz grossen Innovationen im Bereich der Elektrotechnik und Elektronik und die Kompetenz, diesen in der Schweiz zum Durchbruch zu verhelfen.

im Vordergrund, sind heute Effizienz und Nachhaltigkeit tonangebend. Darüber, dass die Elektrifizierung vieler Lebensbereiche nützlich und dringend ist, besteht auch 75 Jahre nach der Firmengründung und 68 Jahre nach der Markteinführung des AEG-Lavamats kaum ein Zweifel. Dank Unternehmen wie der Elektron gibt es guten Grund zu hoffen, dass die Schweiz auch aktuelle und kommende Elektrifizierungswellen mit Mut, Innovationskraft und viel Energie bewältigen wird.

Blickt man auf jüngere Entwicklungen – etwa die LEDisierung der öffentlichen Beleuchtung oder den anrollenden Boom für Solarstromspeicher –, zeigt sich, dass die Elektron ihren Pioniergeist nie verloren hat. Im Gegenteil: Mit ihrer heutigen Geschäftstätigkeit treibt sie eine weitere Welle der Elektrifizierung voran. Stand in den 1950er Jahren noch die Erleichterung des Alltagslebens

1958

DIE SECHZIGERJAHRE

Wir stärken
das
Fundament

10

Im Warengeschäft begegnet die Elektron zunehmenden Widerständen, wächst aber stetig weiter: **Das technische Geschäft boomt.** Die rund 30 Mitarbeitenden gewinnen **Grossaufträge** von Armee, PTT und SBB und vermitteln AEG-Produkte in die ganze Welt.

Für ihre Angestellten schafft die Elektron eine berufliche **Vorsorge, lange bevor diese gesetzlich geregelt wird.** Der Fokus auf die Menschen ist seither das stärkste Fundament, auf das die Firma bauen kann.



BELEUCHTUNG

Der Grundstein des heutigen Hauptgeschäfts

Elektrisches Licht ist das Symbol der Moderne schlechthin. Wer kennt sie nicht, Edisons berühmte Glühbirne? In Deutschland war die AEG – sie hiess zuerst noch Deutsche Edison-Gesellschaft – massgeblich am Siegeszug elektrischer Lampen beteiligt. Kein Wunder stieg die Elektron im Jahr 1960 ins Leuchtengeschäft ein. Dies zunächst ohne eigene Vertriebsorganisation, aber in Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen, die AEG-Produkte in ihr Sortiment aufnehmen.

In den ersten Jahren dominierten noch Haushaltswunder, Kleinmotoren, Schalter, Komponenten und Elektrowerkzeuge das Elektron-Warengeschäft. Die Leuchten waren aber immer da und warteten gewissermassen darauf, aus dem Schatten von Waschautomaten und Stromzählern zu treten. Während das Geschäft mit Elektrowerkzeugen immer wieder Anlass zur Sorge gab, konnte das Leuchtengeschäft schon in den 1970er, 1980er und selbst in den krisenbehafteten 1990er Jahren regelmässig hervorragende Geschäftszahlen präsentieren.

Als in den 1990er Jahren die AEG Lichttechnik GmbH im Zuge der Auflösung des Konzerns an Philips verkauft wurde, sah die Elektron eine Chance für eine zukunftsweisende Lieferantenbeziehung. Nach intensiven Verhandlungen sicherte man sich die Aussenleuchtenvertretung von Philips/AEG in der Schweiz und erarbeitete sich die Spitzenposition im Beleuchtungsmarkt, als das grosse Umrüsten auf LED-Technologie begann. 2016 hat sich die Lichtabteilung vom Philips-Mutterkonzern getrennt und 2018 auch einen neuen Namen erhalten. Signify ist heute einer der weltweit wichtigsten Anbieter im Beleuchtungsbereich und die Elektron sorgt dafür, dass ihre Spitzenprodukte in der Schweiz optimal eingesetzt werden können.

Edison liess 1880 eine Glühbirne mit Kohlenstoffdraht patentieren, die für die damalige Rekordzeit von 45 Stunden elektrisches Licht spendete. Die heute eingesetzten LED-Leuchten haben eine Lebensdauer von 20 Jahren und die Entwicklung im Beleuchtungsgeschäft geht weiter. So hat die Elektron Mitte der 2020er Jahre etwa erfolgreich die erste zirkuläre Kreislaufleuchte der Schweiz auf den Markt gebracht. Im Lichtbereich blickt das Unternehmen auf eine lange Tradition zurück, aber vor allem zuversichtlich in eine effizient und optimiert leuchtende Zukunft.



Ein Blick in das breite Leuchtensortiment der Elektron in den 1990er Jahren.

MÜNZSCHALTAUTOMATEN

Der grosse Wert von Kleingeld

Die Waschküche war für die Elektron vom ersten Tag an wichtig. Das Geschäft mit den Vorgängergeräten des legendären AEG-Lavamats verlor zwar Ende der 1950er Jahre abrupt an Bedeutung, aber das Unternehmen blieb in vielen Schweizer Waschküchen omnipräsent – bis heute. Der Grund dafür ist der Einstieg in das Geschäft mit Münzschaltautomaten im Jahr 1960.

Mit Kleingeld (das 20-Rappen-Stück erlebte in der Waschküche eine Sternstunde) konnten über einen Münzschaltautomaten der nötige Strom und allfällige Wartungen für die Waschmaschine bezahlt werden.

Schon 1964 begann die Vertriebsfirma, die wenige Jahre zuvor das AEG-Waschautomatengeschäft übernommen hatte, im grossen Stil Münzschaltautomaten bei der Elektron zu kaufen. Später vermarktete man die Geräte aber auch über andere Kanäle und schaltete regelmässig Werbeanzeigen dafür. So behielt die Firma einen Fuss in der Waschküche, fand aber bald schon weitere Einsatzgebiete für die kleinen schwarzen Kästen: Kegelbahnen, Duschanlagen, später Saunas und Solarien. Überall, wo gemeinschaftlich genutzte Leistungen Strom verbrauchten, halfen die Münzschaltautomaten beim Kassieren.

Bis heute gilt, dass auch Kleingeld grossen Mehrwert schaffen kann. Während Grossprojekte kamen und gingen, blieben die Zahlssysteme im Elektron-Sortiment. Sie sicherten ihr nicht nur ein bisschen Kultstatus in den Schweizer Waschküchen, sondern auch ein Geschäftsfeld, das kontinuierlich für Umsatz sorgte und immer noch sorgt. So hat eben auch die kleinste Münze zwei Seiten und einen besonderen Stellenwert für Händler und Kunden. Oder, um es mit einem aus heutiger Sicht schon etwas frechen Werbeslogan für Münzschaltautomaten aus den 1970er Jahren zu sagen: «Manches kann man von verschiedenen Seiten her sehen. Zum Beispiel vom Kassieren.»

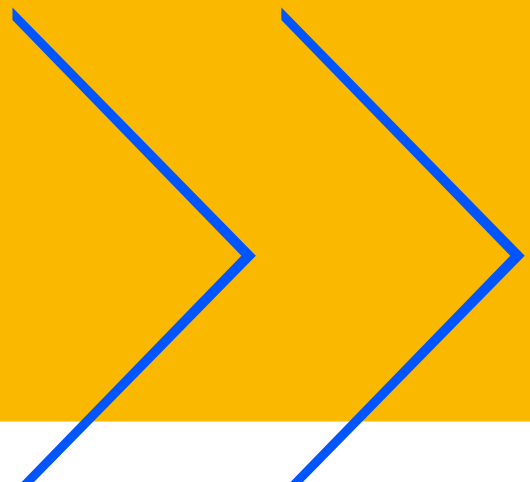


Inserat für den AEG-Münzschaftautomaten S2Z1.
SEV-Bulletin 65, 1973



*Ida Tanner
Stiftungsratspräsidentin
Wohlfahrtsfonds*

Die Elektron lebt eine **ausgeprägte Dienstleistungs-mentalität** – intern wie extern –, unabhängig von Hierarchiestufen. Das ermöglicht vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe und trägt massgeblich zum Erfolg bei. Diese **gelebte Elektron-Kultur** zeigt sich in einer hohen Mitarbeitendenzufriedenheit und in einer nachhaltigen, erfolgreichen Geschäftsentwicklung. Gestern, heute, morgen!





1954 begann man bei der Elektronik mit der Montage von Selen-Gleichrichter-Plattensätzen.

AUF AUGENHÖHE

Die Elektron und ihre Menschen

An einer Hand könne er die Tage abzählen, an denen er nicht gerne zur Arbeit gegangen sei, sagt jemand, der seit mehr als 30 Jahren bei der Elektron ein- und ausgeht. Und warum? Sicher auch wegen der Motoren, Getriebe und Umrichter. Aber vor allem wegen der Kolleginnen und Kollegen.

Gestartet hat die Elektron mit einer dreiköpfigen Belegschaft: Heinz Eberhard, Walter Engel und Willy Geier verantworteten das Tagesgeschäft – bald mit der Unterstützung von Geiers Sohn Hans-Peter, der schon als Gymnasiast und ab 1955 als KV-Lehrling im Unternehmen arbeitete. 1960 zählte das Unternehmen bereits 30 Mitarbeitende, 1973, beim Bezug des neuen Firmensitzes

in Au, passenderweise gerade 73. Ihren bisherigen Höchststand erreichte die Belegschaft 1992, bevor die Krisenjahre einsetzten: 137 Menschen waren damals bei der Elektron angestellt. Bis ins Jahr 2007 schrumpfte die Anzahl Mitarbeitender auf 53 – so wenig wie seit 1969 nicht mehr. Der Untergang der AEG, Konjunkturschwäche und grosse strukturelle Veränderungen haben zu dieser Entwicklung geführt. Ende 2025, unmittelbar vor dem 75. Geburtstag des Unternehmens, waren wieder 94 Personen angestellt.

Die Aussagekraft dieser Zahlenreihe ist nicht gewaltig. Mit voreiligen Ableitungen von Mitarbeitendenzahlen auf die Gesamtsituation sollte man vorsichtig sein. Viel mehr können die Zahlen ein Gefühl dafür vermitteln, wie sich der Arbeitsalltag im Lauf der Zeit verändert hat, denn ein Unternehmen lebt letztlich von den Menschen, die dort tätig sind. Und dessen ist man sich bei der Elektron schon immer bewusst gewesen.

⚡ Ab den 1960er Jahren stellte die Elektron ihren Mitarbeitenden eine **Ferienwohnung** in Cevio im Tessin zur Verfügung. Die Nachfrage war so gross, dass 1970 eine zweite in Engelberg dazukam.

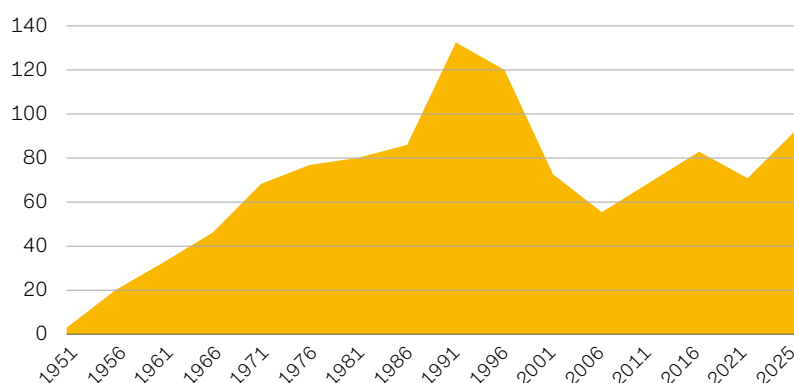


1961 entschied die Unternehmensführung, die Vorsorge für ihre Mitarbeitenden zu institutionalisieren. Die zweite Säule der Altersvorsorge wurde in der Schweiz erst 10 Jahre später gesetzlich verankert. Vorher entschieden Arbeitgeber selbst, ob und inwiefern sie sich um die Vorsorge ihrer Mitarbeitenden kümmerten. Mit Urkunde vom 22. Dezember 1961 gründete die Geschäftsleitung eine Fürsorgestiftung. Damit schaffte sie eine Absicherung ihrer Angestellten gegen «die wirtschaftlichen Folgen von unverschuldeter Notlage, Alter, Invalidität, Unfall, Krankheit und Tod», wie im Handelsregister zu lesen war. Die Fürsorgestiftung wurde 1974 in eine halbautonome Pensionskasse umgewandelt. Bis heute funktioniert diese nach dem Leistungsprimat. Das trägt, so der aktuelle Stiftungsratspräsident Andreas Puur, dazu bei, den wohlverdienten Ruhestand mit einer überdurchschnittlich hohen Rente geniessen zu können. Ab 1974 waren die Mitarbeitenden paritätisch im Stiftungsrat vertreten. Im gleichen Jahr entstand zusätzlich zur Fürsorgestiftung ein patronaler Wohlfahrtsfonds. Dieser sollte später über seine eigentliche Vorsorgeaufgabe hinauswachsen und zum alleinigen Aktionär der Elektron werden.

Sorge für die Mitarbeitenden zu tragen, hiess aber stets mehr als finanzielle Absicherung. So reicht die lange Tradition der Firmenfeste bis in die frühen 1960er Jahre zurück – vermutlich haben einige davon in der Erinnerung der Mitarbeitenden mindestens so tiefe Spuren hinterlassen wie der Geschäftsalltag. Das Personalrestaurant, das kurz nach dem Bezug des Firmensitzes seinen Betrieb aufnahm, war damals alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Die firmeneigene Bewirtung bewährt sich bis heute. Ab den 1960er Jahren stellte die Elektron ihren Mitarbeitenden eine Ferienwohnung in Cevio im Tessin zur Verfügung. Die Nachfrage nach diesem Angebot war so gross, dass 1970 eine zweite Ferienwohnung in Engelberg dazukam. Dieses Angebot gehört zwar inzwischen der Vergangenheit an, geblieben ist aber der Stellenwert herausragender Arbeitsbedingungen.

Manchmal gebot die Personalfürsorge jedoch auch Strenge. Ein zwischenzeitlich eingeführtes Fussball-Plauschturnier für die Angestellten ver-

Entwicklung der Mitarbeitendenzahl im Lauf der Zeit



bot die Firmenführung bald wieder, weil es zu viele Verletzungen gab.

Blickt man auf die 75-jährige Elektron-Geschichte, findet man dort vor allem viele Menschen, die daran mitgeschrieben haben. Jede und jeder von ihnen hätte bestimmt noch mindestens ein ganz persönliches Kapitel beizusteuern. Ganz sicher trifft dies für Jolanda Kuhn zu. Sie hat sich als Personalchefin, Präsidentin der Fürsorgestiftung und Mitglied des Stiftungsrats des Wohlfahrtsfonds über viele Jahre hinweg für die Mitarbeitenden starkgemacht und die soziale Verantwortung des Unternehmens entscheidend gestärkt. Diese Verantwortung tragen der heutige Präsident der Fürsorgestiftung, Andreas Puur, und die Präsidentin des Wohlfahrtsfonds, Ida Tanner, weiter. Sie betonen, wie wichtig eine vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist, um als Unternehmen erfolgreich sein zu können. Und CEO Enrico Baumann ergänzt: «Wer bei der Elektron arbeitet, muss Menschen mögen.» Was die Zukunft auch bringen mag: Daran wird sich ganz sicher nichts ändern.

BRIEFSORTIERANLAGEN

Die Elektron und die Einführung der Postleitzahl

Zu den frühen Lieferanten gehörte die AEG-Tochtergesellschaft Telefunken. Deren Anlagen für Funk- und Nachrichtentechnik bescherten der Elektron ab Ende der 1950er Jahre Grossaufträge. Zu den Kunden zählten die PTT, die SBB, die BLS, aber auch das Militär.

Zwar konnte man dem AEG-Konzern schon 1952 erste Grossaufträge vermitteln: etwa die Elektroausrüstung für einen Von-Roll-Schmelzofen im jura-sischen Choindex oder für eine Zementfabrik im kenianischen Mombasa, die einer Schweizer Holding gehörte. 1956 wiederum folgten Provisionsgeschäfte für die Winterthurer Schmelzofenanlage von Sulzer und für eine von Von Roll mitentwickelte Wasserversorgungsanlage in Teheran. In derselben Zeit intensivierte die Elektron das Geschäft mit Telefunken.

1961 konnte erstmals eine Telefunken-Briefsortieranlage an die PTT verkauft werden – ein Jahr später richtete man für die Briefsortieranlagen sogar eigens eine Verkaufsabteilung ein. Und die Bedeutung dieses Geschäfts ging noch weit darüber hinaus: An der Landesausstellung in Lausanne gehörte die Briefsortieranlage der PTT zu den ganz besonderen Attraktionen und bald schon machte sie sich bis in den Alltag hinein bemerkbar. Weil die Briefsortierung nun automatisiert wurde, führte die Schweiz 1964 als erst drittes Land der Welt die Postleitzahl ein. Denn, so konnte man in einer technischen Mitteilung der PTT zur Telefunken-Briefsortieranlage lesen:

«Der Mensch wird – vorläufig wenigstens – im nun folgenden Teil der Briefverarbeitung noch nötig sein. [...] Zur Erleichterung der hier zu leistenden Arbeit sind die einzuführenden Postleitzahlen unumgänglich notwendig. In einem späten, nicht allzufernen Zeitpunkt hofft man, dass elektronische Leseeinrichtungen den Menschen ersetzen und in der Lage sein werden, in Maschinent- oder auch von Hand in Blockschrift angebrachte Postleitzahlen automatisch zu lesen.»²



So war die Elektron direkt, aber etwas abseits des Rampenlichts an einem besonderen Moment der Schweizer Geschichte beteiligt und ist zumindest ein wenig mitverantwortlich dafür, dass bis heute alle Schweizer Adressdatenbanken die Rubrik PLZ enthalten.

² Anlage zur automatischen Bearbeitung der Briefpost, Technische Mitteilungen 42 (6), 1964, S. 259.

⚡ Die Vermittlung der ersten automatischen AEG-Briefsortieranlagen an die Post machte die Elektron zur **Mitgestalterin der Schweizer Postgeschichte**: Erst diese Maschinen führten zur Einführung der Postleitzahlen.



Linke Seite: Die Formattrennmachine der automatischen Briefsortiermaschine im Briefamt der Schanzenpost in Bern um 1969.

Oben: Angestellte an Codierplätzen an einem Fließband, 1968.

Fotos: Walter Studer, Museum für Kommunikation, Bern

MIRAGE

1966

Schleppfahrzeuge und andere Rüstungsgeschäfte

Schon in den späten 1950er Jahren zählte das Schweizer Militär zu den Elektron-Kunden. Vor allem die Anlagen der AEG-Tochtergesellschaft Telefunken standen hoch im Kurs, geliefert wurden aber auch Pistenbeleuchtungen für Militärflughäfen und – im Jahr 1966 – Schleppfahrzeuge für die neuen Mirage-Kampffjets der Schweizer Luftwaffe.

Der Kauf der französischen Flugzeuge wuchs sich wegen einer gewaltigen Kostenexplosion zu einem veritablen Skandal aus und zwang den damals für die Rüstung verantwortlichen Bundesrat, Paul Chaudet, sogar zum Rücktritt. Das Schleppfahrzeug-Geschäft ging aber aus einem ganz anderen Grund in die Elektron-Geschichte ein: Es war bis dahin das Provisionsgeschäft mit dem mit Abstand grössten Auftragsvolumen.

Das Militär kaufte immer wieder bei der Elektron: vor allem Funktechnik, aber auch andere elektronische Ausrüstung. 1975 erstellte man am Firmensitz in Au sogar eigens einen Installationsraum, um die speziell dafür eingekaufte Elektronik vor Ort in die Militärfahrzeuge der Schweizer Armee einbauen zu können. Heute wird der Raum als Lager für Batterien genutzt.

Die Grossaufträge für die Armee gingen im Laufe der Zeit zurück. Im neuen Jahrtausend – die Nachrichtentechnik hatte bei der Elektron im Zuge des Konkurses von AEG-Telefunken und wegen neuer Prinzipien in der öffentlichen Beschaffung an Stellenwert eingebüsst – wurde schliesslich vor allem noch der Kontakt aufrechterhalten, während die grossen Geschäfte im Bereich der elektronischen Rüstung über andere Unternehmen liefen.

Die Mirage-Flotte gehört längst der Vergangenheit an und mit ihr die 1966 beschafften AEG-Schleppfahrzeuge. Heute gehört das Rüstungsgeschäft nicht mehr zum Elektron-Portfolio. Die Geschichten rund um mehr oder weniger geheime und geheimnisvolle Sitzungen und Telefonate kursieren aber noch immer an der Riedhofstrasse 11. Und damit bleibt dieses Kapitel – auch wenn es ein abgeschlossenes ist – doch zumindest im kollektiven Gedächtnis lebendig.

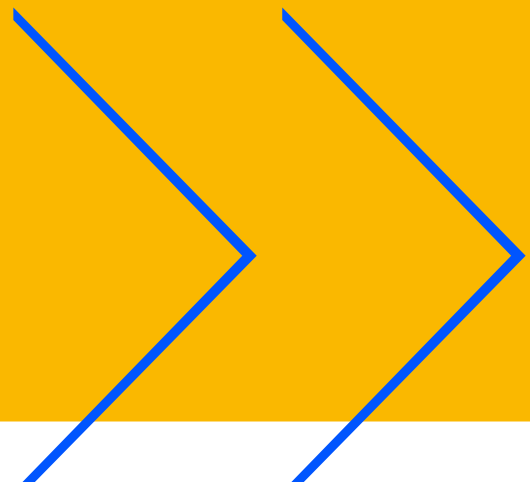


Ein AEG-Schleppfahrzeug für die Mirage-Kampffjets der Schweizer Luftwaffe.



*Kurt Lüscher
Verwaltungsratspräsident*

Ein kurzer Blick in den Rückspiegel und dann wieder **nach vorne schauen**. Das ist eine von mir vertretene Ansicht im Geschäftsalltag. Bei der Elektron lohnt es sich allerdings schon, etwas genauer hinzuschauen. So sind beispielsweise die Anpassungsfähigkeit und der **wertschätzende Umgang** mit unseren motivierten Mitarbeitenden **wichtige Erfolgsfaktoren** auch für die Zukunft.



DIE SIEBZIGERJAHRE

Wir stellen die Weichen

10

In den 1970er Jahren zieht die Elektron zweimal um. Seit 1973 ist sie an der Riedhofstrasse 11 in Au zu Hause.

Sie stellt auch sonst wichtige Weichen: etwa mit einer Neuorganisation der Firmenführung und vor allem mit der **Entscheidung, unabhängig zu bleiben**. Obwohl die AEG mehrfach eine Übernahme anstrebt, **behauptet das Unternehmen seine Eigenständigkeit**. Mit Blick auf den Niedergang der AEG einige Jahre später war diese Weichenstellung für das Überleben der Elektron entscheidend.

1970



Domizil der Elektron AG an der Seestrasse 31
in Zürich bis Mitte Juni 1970.

REFORM

Eine Organisation im Wandel

Zum neuen Jahrzehnt liess der Elektron-Verwaltungsrat eine neue Führungsstruktur erarbeiten. Hans-Peter Geier, Claus-Uwe Krimmer und Heinz Stauffer nahmen sich dieser Aufgabe an. Sie gruppierten die damals schon über 50 Mitarbeitenden in einer Matrix entlang von drei vertikalen und fünf horizontalen Einheiten. Natürlich war die Organisation auch vorher schon ein Thema gewesen. Insbesondere hatte man seit der Gründung zwischen dem technischen Geschäft (TG) und dem Warengeschäft (WG) unterschieden. 1962 erfolgte eine Feingliederung dieser Bereiche in insgesamt acht Verkaufsabteilungen.

Die Verantwortung über die neu organisierten vertikalen Bereiche trugen Persönlichkeiten, die die Elektron allesamt über Jahrzehnte mitprägten. So leitete Heinz Stauffer, seit 1967 Prokurist und ab 1970 Vizedirektor, das technische Geschäft. Er bekleidete bis in die zweite Hälfte der 1990er Jahre diverse Rollen in der Geschäftsleitung, dem Verwaltungsrat und dem Wohlfahrtsfonds. Das Liefergeschäft, in dem die sogenannten Warenabteilungen zusammengefasst wurden, leitete Hans-Peter Geier, der schon seit den Gründungstagen dabei war. Für das internationale Geschäft wiederum zeichnete Claus-Uwe Krimmer verantwortlich – und dieses internationale Geschäft blieb über seine ganze Karriere sein Steckpferd. Er entwickelte in dieser Zeit ein gewaltiges Netzwerk über die ganze Welt und ergänzte das Elektron-Geschäft immer wieder um relevante Umsätze aus Provisionsgeschäften. Auch er durfte bei seiner Pensionierung auf 40 Jahre im Unternehmen zurückblicken und begleitete die Fürsorgestiftung als Stiftungsrat sogar noch bis 2008.

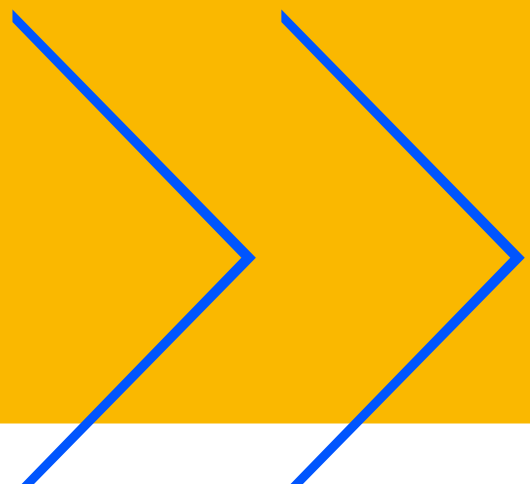
Auch in den horizontalen Bereichen der 1970er-Matrix-Organisation fanden sich bekannte Namen: Die Firmengründer Willy Geier und Heinz Eberhard leiteten das Finanzwesen, das Marketing und das Personalwesen. Mit Walter von Niederhäusern war zudem eine weitere ganz prägende Persönlichkeit für die Verwaltung zuständig. Er war es dann auch, der das Bauvorhaben um den neuen Firmensitz in Au leitete. Über seine Pensionierung im Jahr 1985 hinaus bekleidete er Funktionen im Verwaltungsrat und in den Stiftungsräten des Wohlfahrtsfonds und der Fürsorgestiftung.

Das Organisationsteam, das die internen Reformen Anfang der 1970er Jahre plante und umsetzte, blieb noch bis 1977 bestehen. Natürlich wurden auch danach immer wieder organisatorische Anpassungen vorgenommen. Etwa mit der Neugruppierung von Verkaufsabteilungen im technischen Geschäft 1985 oder mit der Einführung eines Organisations- und Geschäftsreglements 1997, in dem die Aufgabenteilung zwischen Geschäftsleitung und Verwaltungsrat neu festgelegt wurde. Zu einer grundlegenden Neuaufstellung sollte es dann nach der Jahrtausendwende und nach dem endgültigen Aus der AEG kommen. Selbstverständlich ist auch seither die Organisationsentwicklung eine wichtige Aufgabe der Unternehmensführung geblieben. Anfang der 2020er Jahre hat sich die Elektron abermals neu aufgestellt und sich fit für die Zukunft als Ermöglicherin der Energiewende gemacht.

1970

Mit einem immer aktuellen Angebot an Produkten und Dienstleistungen wollen wir zur **ersten Anlaufstelle** werden in Sachen Umgang mit Energie. Wir haben die grosse Chance, sowohl Kundenansprache als auch Kundenservice unternehmensweit zu optimieren. Damit stärken wir unsere Geschäftsbereiche und natürlich auch **Elektron als wichtige Marke in der Energiewende.**

*Kurt Lüscher
Verwaltungsratspräsident*





AEG-Elektrowerkzeuge gehörten bis in die 1990er Jahre zum Angebot der Elektron.

HOCH HINAUS

Ein Firmensitz für die Zukunft

Blickt man heute aus der Vogelperspektive auf die Riedhofstrasse 11 in Au, sieht man schwarz. Seit 2023 bekleiden rund 600 Solarpanels das Dach des Elektron-Firmensitzes und versorgen das Gebäude, die IT-Infrastruktur, die Logistik und die firmeneigenen Elektroautos mit Strom. Inzwischen setzt zudem ein eigener Solarspeicher ein Signal für die Energiezukunft. Das Gebäude in Au hat die Elektron 1973 bezogen.



Die Planung für den Firmensitz nahm 1970 Fahrt auf. Und es war ein bemerkenswertes Projekt: Vier bis fünf Millionen Franken wurden investiert – zusätzlich zu den Kosten für das Bauland. Auf sechs Etagen entstanden nebst Lagerraum und Werkstätten Büros für die damals knapp 70 Mitarbeitenden. Die Zeichen standen auf Wachstum und dafür brauchte man Platz. Dass gegenüber vom Bahnhof Au tatsächlich gebaut wurde, war indes alles andere als selbstverständlich. Ausgerechnet Firmengründer und Hauptaktionär Walter Engel, der Mann mit der grössten Entscheidungsmacht im Unternehmen, war anfangs gegen den Neubau. Er hielt die Kostenbelastung für zu gross. Letztlich zog Engel aber mit. So wurde unter der Regie von Verwaltungschef Walter von Niederhäusern ein Architekt und anderthalb Jahre später ein Generalunternehmer mit dem Neubau beauftragt.

Im September 1973 feierte die Elektron den Bezug ihres Firmensitzes mit einem rauschenden Fest. Das Personalrestaurant konnte den Betrieb zwar erst ein halbes Jahr später aufnehmen, aber die Brauerei Wädenswil sicherte die Versorgung der hungrigen und weiterhin wachsenden Belegschaft in der Zwischenzeit. Anfang der 1990er Jahre musste aus Platznot zwischenzeitlich noch eine Wohnung in Richterswil zugemietet werden. In der gleichen Zeit bewilligte der Verwaltungsrat Kredite über fast 18 Millionen Franken für die Sanierung des bestehenden Gebäudes und für einen Erweiterungsbau auf einer angrenzenden Parzelle. Die Erweiterung des Firmensitzes stand in Zusammenhang mit den «golden Eighties», einigen besonders erfolgreichen Geschäftsjahren.

Nebst dem Gebäude selbst haben sich seine Umgebung und auch die Inneneinrichtung seither stets verändert. Heute erinnern sich nur noch wenige Mitarbeitende an die Rohrpost oder die Lochkartenschreiber, die einst zum Alltag gehörten. Auch das Lager in Wädenswil, wo vor dem Bezug des Firmensitzes die Handelsware aufbewahrt worden war, ist längst Geschichte. Als der heutige CFO, Andreas Puur, Ende 2013 zum Unternehmen stiess, fand er durchaus noch Faxgeräte und andere Relikte aus vergangenen Bürozeiten vor. Seither ist viel passiert und der Firmensitz in Au ist heute – vom Platzangebot über das Restaurant bis hin zur modernen IT-Infrastruktur – gut für die Zukunft gerüstet.

Trotz aller Veränderung ist die Elektron ihrem Firmensitz seit 1973 treu geblieben. Die ganz frühen Jahre der Unternehmensgeschichte waren hingegen von mehreren Umzügen geprägt. Die Firmengründer hatten die Arbeit 1951 an der Gartenstrasse 26 in Zürich aufgenommen. Die Wohnung teilte sich die damals winzige Belegschaft mit der ARD AG, mit der zwei Angehörige der Gründungsgeneration direkt verbunden waren. Die Verbindung zwischen der Elektron und der ARD AG löste sich 1952, und mit ihr die kurze Wohngemeinschaft der beiden Unternehmen. Danach wirkte die Elektron an der Seestrasse 31, direkt beim Bahnhof Enge, wo heute das Museum des Weltfussballverbands FIFA steht. Tatsächlich musste man 1970 noch einmal umziehen, obwohl der Bezug des Neubaus in Au bereits terminiert



***Vom Bauland zum zukunftsgerichteten Firmensitz:
Die Elektron prägt die Riedhofstrasse 11 in Au
seit 1973.***

war. Der Mietvertrag an der Seestrasse 31 wurde aufgelöst und das Gebäude kurz darauf abgebrochen – der Platz dort war ohnehin längst knapp geworden. Als Übergangslösung bezog man Räumlichkeiten an der Lavaterstrasse 67, abermals im Zürcher Enge-Quartier.

Wenn man so will, endeten 1973 die Wanderjahre der Elektron. Das sechsstöckige Gebäude in Au ist seither ein bemerkenswerter Zeuge der Firmengeschichte.



1973

UNABHÄNGIG

Besitzverhältnisse und AEG-Vertretungsvertrag

Die Gründung der Elektron hing mit der Liquidation der vorherigen AEG-Vertretung in der Schweiz zusammen. Bis Otto Rusche 1956 aus dem Verwaltungsrat ausschied, bestand noch eine direkte personelle Verbindung zur AEG. Danach basierte die Beziehung zwischen dem deutschen Riesenkonzern und dem Schweizer KMU im Wesentlichen auf einem Generalvertretungsvertrag, der normalerweise alle fünf Jahre neu verhandelt wurde. Die Elektron gehörte aber nie der AEG, sondern ihren eigenen Aktionären – allen voran Walter Engel.

Tatsächlich hätte die AEG gerne mehr Kontrolle über das Schweizer Geschäft erlangt. Immer wieder fanden deswegen Verhandlungen mit den Aktionären statt. Als sich das Beteiligungsinteresse der AEG in den frühen 1970er Jahren intensivier- te, wollte Walter Engel aber nicht verkaufen.

Nach ergebnislosen Verhandlungen gründete die Unternehmensführung 1974 einen Wohlfahrtsfonds. Inwiefern der Wohlfahrtsfonds schon bei seiner Gründung als potenzieller Hauptaktionär vorgesehen war, ist nicht überliefert. Klar ist jedoch, dass Walter Engel Anfang der 1980er Jahre den Wohlfahrtsfonds mit einer grosszügigen Schenkung zum eigentlichen Besitzer der Elektron machte. Damit wurde das Unternehmen auch in Sachen Besitzstruktur zu etwas ganz Besonderem.

Während sich in Skandinavien und in Deutschland einige – durchaus auch grössere – Unternehmen im Besitz einer Stiftung befinden, ist dieses Modell in der Schweiz eher selten. Eine Studie aus dem Jahr 2022 machte schweizweit etwas mehr als 100 Stiftungen aus, die signifikante Anteile von Unternehmen besitzen. Diese Eigentumsstruktur soll das Unternehmen möglichst langfristig erhalten und ihm dabei helfen, unabhängig zu bleiben. Dieser Aspekt war für die Elektron in den 1970er Jahren besonders wichtig und hat sich offensichtlich bewährt.

1978 wollte die AEG im Zuge der Verhandlung zu einem neuen Generalvertretungsvertrag abermals über eine Beteiligung an der Elektron sprechen. Deren Führung setzte damals auf Verzögerung. Denn eigentlich war klar, dass man unbedingt

einen neuen Generalvertretungsvertrag haben, aber die Firma nicht an die AEG verkaufen wollte. Und diese Taktik ging auf – der Generalvertretungsvertrag konnte sogar noch zu besseren Bedingungen geschlossen werden als erwartet.

Ab 1979 begann das grosse Taumeln des AEG-Konzerns, das dieser nicht überstehen sollte. Während die AEG immer übler ins Straucheln geriet, blühte die Elektron zunächst regelrecht auf. 1982 legte sie ein glänzendes Bilanzergebnis vor und schüttete grosszügig Dividenden an den Wohlfahrtsfonds aus.

Nach Walter Engel übertrugen 1988 Willy Geier und Heinz Eberhard die verbliebenen Aktien ebenfalls dem Wohlfahrtsfonds. Damit entledigten sich die Gründer schrittweise des Risikos einer Übergabe an Nachfolger oder Erben. Andererseits setzten sie ein deutliches Zeichen gegen die Kaufbemühungen der AEG. Die Geschichte sollte ihnen recht geben. Als die AEG endgültig zerbrach, war die Elektron als Generalvertretung zwar stark betroffen. Aber dank der Tatsache, dass sie nie in den Besitz des deutschen Konzerns geraten ist, überstand sie auch diese Krise.

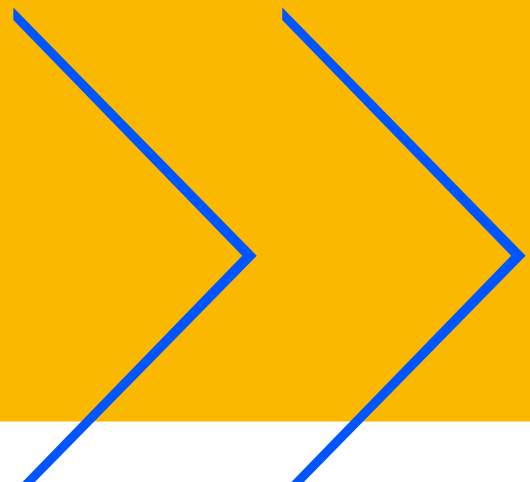
Die Geschichte um die Besitzverhältnisse zeigt zweierlei: Trotz ihrer sehr engen Verbindung zur AEG hatte die Elektron bald eine ganz eigene Entwicklung genommen. In den 1970er Jahren war man nicht mehr bereit, diese Eigenständigkeit aufzugeben. Während man Lieferbeziehungen diversifizierte, verstetigte man gleichzeitig die Besitzverhältnisse. Schaut man heute auf das Unternehmen, findet man diese beiden Stränge noch immer auf den ersten Blick. Während sich die Produkt- und Servicepalette laufend dem dynamischen Markt anpasst, bleibt die Sicherheit, dass die Firma zu 100 Prozent dem eigenen Wohlfahrtsfonds gehört.





*Andreas Puur
CFO und Stiftungsratspräsident
Fürsorgestiftung*

Die beiden Stiftungen geben der Elektron **Stabilität und Unabhängigkeit**. Der Wohlfahrtsfonds sichert eine nachhaltige Entwicklung und **umfangreiche Sozialleistungen für die Mitarbeitenden**. Die Fürsorgestiftung ermöglicht eine attraktive Altersvorsorge mit überdurchschnittlicher Rente und sorgt dafür, dass auch Hinterbliebene finanziell abgesichert sind.



DIE ACHTZIGERJAHRE

Wir bestehen den Wandel

19

In den 1980er Jahren gerät die AEG endgültig ins Taumeln. Während sie verheerende Verluste erleidet, **gelingt der Elektron ein Topjahr nach dem anderen** und sie wächst auf weit über 100 Mitarbeitende an. Der firmeneigene Wohlfahrtsfonds wird Alleineigentümer.

So bleibt das Unternehmen trotz des Verlusts prägender Personen aus der Gründungszeit selbständig und **meistert ein Jahrzehnt des Wandels.**



KRISE

Der lange Niedergang der AEG

Am 9. August 1982 beantragte die AEG die Eröffnung eines Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses. Damit begann das letzte Kapitel in der Geschichte des einst so stolzen Elektrokonzerns. Der taumelnde Riese brachte sein ganzes Umfeld ins Wanken – viele AEG-Tochterfirmen überlebten den Vergleich nicht.

Schon zwei Jahre zuvor hatte die H.-P. Koch AG, die in den Gründungsjahren intensiv mit der Elektron zusammengearbeitet hatte, sämtliche Aktien an die Zürcher AEG-Beteiligungsgesellschaft verkauft. Die Elektron wollte hingegen ihre Unabhängigkeit ebenso erhalten wie den gerade erst erneuerten Generalvertretungsvertrag mit der AEG. Drei Tage nachdem in Deutschland der Antrag auf ein Vergleichsverfahren gestellt worden war, berichtete die Presse zur Situation der Schweizer Generalvertretung:

«Die in der Schweiz für den technischen Bereich der zahlungsunfähigen AEG-Telefunken AG zuständige Elektron AG in Au ZH wird nicht in den vom zweitgrössten deutschen Elektrokonzern am Montag gerichtlich beantragten Sanierungsvergleich einbezogen. Wie die Elektron am Mittwoch bekanntgab, sind bei ihr deshalb auch keine der insgesamt 85 Arbeitsplätze gefährdet. Die Firma sei ein unabhängiges, schweizerisches Handels- und Dienstleistungsunternehmen, dessen Aktienkapital sich zu 100 Prozent im Besitze der schweizerischen Firmengründer befinde.»³

Und dennoch wirkte sich der Niedergang der AEG natürlich sehr direkt auf die Elektron aus. So wurde 1983 etwa ein Motorenwerk in Berlin geschlossen, wodurch man die Lieferbeziehungen im Motorengeschäft neu organisieren musste. Noch im gleichen Jahr beendete die Telefunken Electronic GmbH (TEG) ihren Vertretungsvertrag mit der Elektron. Auf der anderen Seite gelang es

nach und nach, Lieferanten ausserhalb des AEG-Universums zu gewinnen. Bereits 1983, ein Jahr nach der Eröffnung des Vergleichsverfahrens über die AEG, ging ein Drittel des Elektron-Umsatzes auf andere Lieferanten zurück.

Der Niedergang der AEG dauerte viele Jahre und war immer wieder von kurzen Hoffnungsschimmern und herben Rückschlägen gekennzeichnet. Als die AEG 1996 aus dem Handelsregister verschwand, war ihr Schicksal als grösster Insolvenzfall der deutschen Nachkriegsgeschichte endgültig besiegelt. In Au verfolgte man den Fall des AEG-Konzerns mit allergrösster Aufmerksamkeit. Immerhin war man seit dem ersten Tag (und eigentlich auch schon davor) aufs Engste mit der AEG verbunden gewesen.

Dass die Elektron – anders als viele andere Unternehmen aus dem AEG-Umfeld – nicht mit in den Abgrund gerissen wurde, hat mit dieser Analyse zu tun. Vor allem aber mit der weitsichtigen Entscheidung, das Unternehmen in den 1970er Jahren nicht an die AEG zu verkaufen. Eine kluge Strategie, in der die unternehmerische Selbständigkeit grossgeschrieben wurde, war entscheidend dafür, dass die Elektron heute ihr 75. Jubiläum feiern kann.

³ sda: AEG-Vertretung in der Schweiz nicht betroffen, Thurgauer Zeitung, 12. August 1982.

Elektron AG Riedhofstrasse 11 Postcheck 80-9209 Telegramm Elektron Au ZH Generalvertretung
CH-8804 Au ZH Telefon 01 783 01 11 Bank SKA Telex 875755 AEG-TELEFUNKEN

ELEKTRON AG

*Wir danken Ihnen für die
rasche Weitergabe dieser
Information an alle in
Ihrer Firma interessierten
Stellen*

BEARBEITER
DIREKTWAHL TEL. 01 7830

I. SCHREIBEN I. ZEICHEN U. ZEICHEN AU ZH, 12. August 1982

Mitteilung an unsere Kunden und Geschäftsfreunde

Wie Sie sicher gehört oder gelesen haben, hat die AEG-TELEFUNKEN AG am 9.8.82 einen Sanierungsvergleich eingeleitet, aus welchem letztlich eine ertragsfähige "neue AEG" hervorgehen wird.

Um es nicht zu Missverständnissen kommen zu lassen, halten wir fest, dass wir als unabhängiges, schweizerisches Handels- und Dienstleistungsunternehmen nicht in diesen Vergleich einbezogen sind.

Die uns von der Konzernzentrale übermittelten Unterlagen und Informationen haben wir in der Zwischenzeit eingehend geprüft. Zusätzlich ist uns heute noch eine erste Mitteilung des vom Amtsgericht in Frankfurt eingesetzten Vergleichsverwalters zugegangen, welche unsere eigene, positive Beurteilung der künftigen Entwicklung bestätigt.

Wir freuen uns, auf Grund dieser Unterlagen heute feststellen zu können, dass wir unsere Geschäfte auf allen von uns betreuten Fachgebieten im bisherigen Umfang weiterführen können. Es ist sichergestellt, dass

- unsere Lieferfähigkeit für vorliegende Aufträge vorhanden ist
- die Abwicklung künftiger Aufträge in keiner Weise beeinträchtigt ist
- die Garantieleistungen erfüllt werden
- und auch alle übrigen, für uns wesentlichen Dienstleistungen, wie technische Beratung und Unterstützung, Entwicklung etc. erhalten bleiben.

Wir werden auch in Zukunft Ihr leistungsfähiger und zuverlässiger Geschäftspartner sein und Ihr Vertrauen weiterhin rechtfertigen.

Mit freundlichen Grüßen

ELEKTRON AG
Geschäftsleitung

H. Eberhard
H. Eberhard

W. von Niederhäusern

H.-P. Geier

Mit diesem Schreiben informierte
die Elektron ihre Kundschaft
über den Anfang vom Ende der AEG.

REKORDE

Die Elektron wächst

Mitten im Abwärtsstrudel der AEG erlebte die Elektron Boomjahre. Ihr langjähriger Direktor, Hans-Peter Geier, sprach später von den «golden Eighties» und die Zahlen unterstreichen, was er damit meinte: Hatte man in den 1970er Jahren jeweils rund 30 Millionen Franken Jahresumsatz erzielt, stieg diese Zahl bis Ende der 1980er Jahre auf knapp 70 Millionen Franken. Im Jahr 1987 erreichte man einen Betriebserfolg von gut 3 Millionen Franken. Damit wurde das Jahr 1987 zu einem Rekordjahr, das für viele Jahre als Massstab für ein erfolgreiches Geschäftsjahr diente. Doch warum waren gerade die 1980er Jahre so erfolgreich? Die Jahre in denen der so eng mit der Elektron verbundene AEG-Konzern immer mehr in Schieflage geriet?

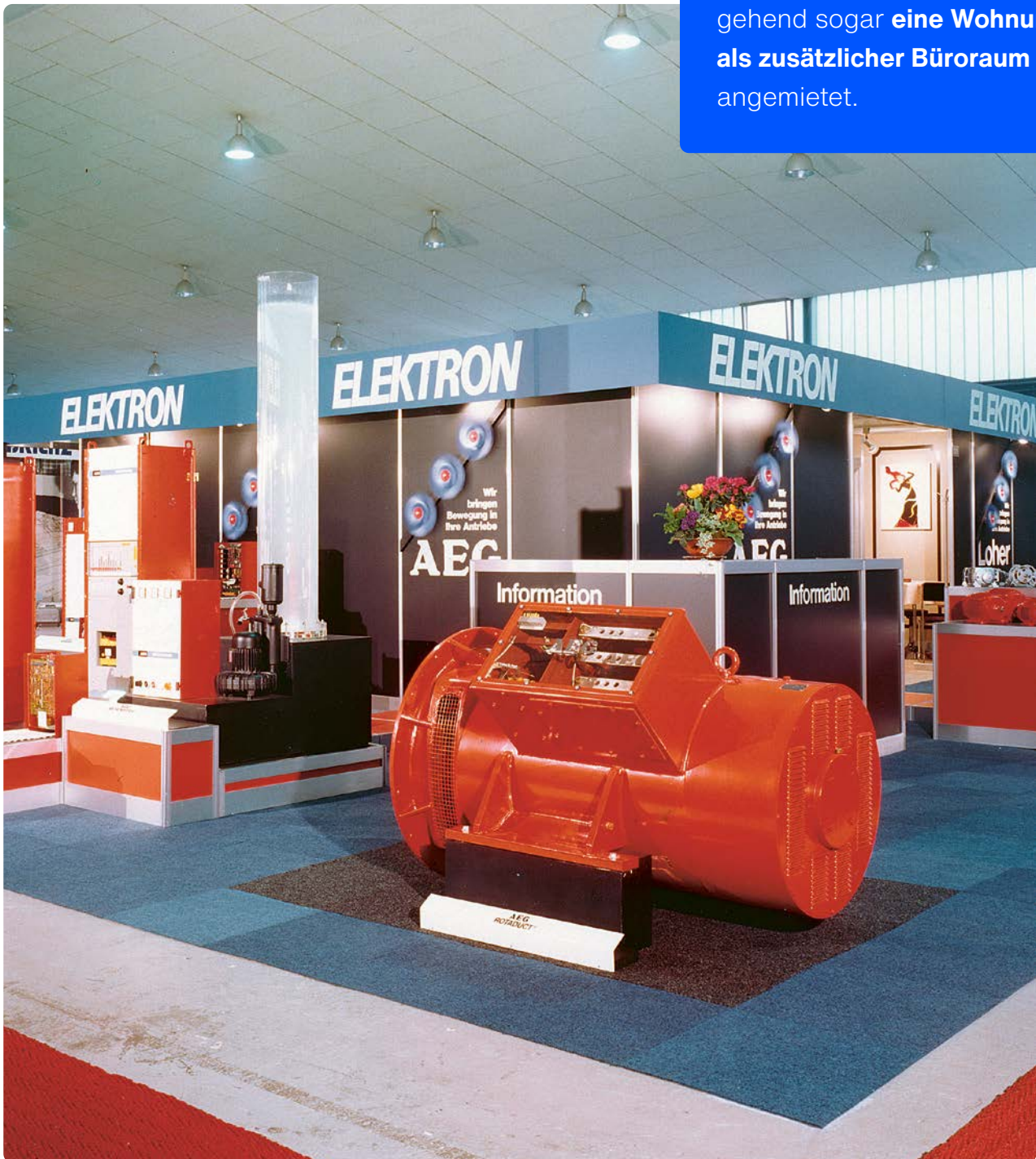
Sicher profitierte die Elektron von der Hochkonjunktur der Schweizer Wirtschaft. Ihre Leistungen waren gefragt und fast alle Abteilungen schlossen Jahr für Jahr sehr gut ab. Daneben war die Strategie entscheidend, neue Lieferanten zu erschliessen, ohne dabei die Generalvertretung der taumelnden AEG aufzugeben. Mit der Firma WASU schloss man einen Vertriebsvertrag für Schleifmaschinen, die das bisherige Elektrowerkzeuggeschäft ergänzten. Mit der Firma LOHER konnte man das Motorengeschäft diversifizieren. Diese strategische Absicherung sollte sich später als existenziell herausstellen.

Schliesslich ist als dritter Faktor – neben der günstigen Konjunktur und der strategischen Weitsicht – die Erhaltung der Unabhängigkeit hervorzuheben. Dank einer geschickten Organisation der Besitzstruktur und dem letztendlichen Übergang von 100 Prozent der Aktien an den firmeneigenen Wohlfahrtsfonds konnte die Elektron trotz enger Verbindung zur AEG in Zeiten der immer schlimmer werdenden Krise vergleichsweise unabhängig planen und wirtschaften.

Die Nachklänge der AEG-Krise sollten zwar in den konjunkturschwachen 1990er Jahren noch deutlich zu hören sein – dass man sich aber in den Rekordjahren rund um das fulminante Geschäftsjahr 1987 finanziell und strukturell absicherte und die Elektron möglichst unabhängig hielt, hat dem Unternehmen vermutlich die Existenz gerettet.

1987

⚡ Das **massive Wachstum** der 1980er Jahre sprengte die Kapazitäten des Firmensitzes. Um den Platzmangel zu bewältigen, wurde vorübergehend sogar **eine Wohnung als zusätzlicher Büroraum** angemietet.



In den 1980er Jahren ist die Elektron gewachsen und war an diversen Messen präsent.

DIE NEUNZIGERJAHRE

Wir denken
das Geschäft
neu

19

Die 1990er starten erfolgreich, doch bald folgen **schwierige Jahre**: 1992 verzeichnet die Elektron einen Verlust, die Krise dauert bis zur Jahrtausendwende. Schwache Konjunktur, Technologiewechsel und wegbrechende Lieferantenverträge im Zuge der AEG-Auflösung machen das Jahrzehnt zum schwierigsten der Firmengeschichte.

Gleichzeitig entstehen **Chancen**, das Geschäft neu zu denken. Die Elektron vertritt immer mehr Firmen, ist ab 1999 online und schmiedet Zukunftspläne.

1990

VERLUST

Krisenjahre der Elektron

Nachdem der Firmensitz in Au grosszügig ausgebaut worden war, konnten 1992 die neuen Räumlichkeiten bezogen werden. Auch das 40. Jubiläum wurde erst 1992 gefeiert, weil die Baustelle zuvor viel Platz beansprucht hatte. Die Aus- und Umbauarbeiten am Firmensitz waren nötig geworden, nachdem das Unternehmen in den goldenen 1980er Jahren stark gewachsen war. Allerdings drehte sich nun, kurz nach Anbruch des neuen Jahrzehnts, der Wind.

Die Trendwende begann, als das Jahr 1992 mit einem negativen Geschäftsergebnis abgeschlossen werden musste. Erst im neuen Jahrtausend konnten wieder positive Ergebnisse erzielt werden. Ebenso wie die Erfolge der 1980er Jahre lassen sich die Herausforderungen der 1990er Jahre kaum anhand einer einzigen Ursache erklären. Zu den Gründen für die Krise zählte sicher die schlechte Konjunktur in der Schweiz, aber auch der rasche Technologiewandel in relevanten Geschäftsbereichen. Hinzu kam die Auflösung des AEG-Konzerns im gleichen Zeitraum. Während einige Vertretungsgeschäfte auf AEG-Nachfolgeunternehmen übertragen werden konnten, fielen andere plötzlich weg. Manche Lieferanten aus dem zerfallenden AEG-Umfeld hatten mit Lieferkettenproblemen zu kämpfen, die sich direkt auf die Elektron auswirkten. Wieder andere Bereiche, zum Beispiel das Elektrowerkzeuggeschäft, gab man nach zähem Ringen schliesslich auf.

Anfang des neuen Jahrtausends stellte die Unternehmensführung die Firma im Rahmen eines gross angelegten Strategieprojekts neu auf. Und im neuen Jahrtausend gelang es, die Krisenjahre hinter sich zu lassen.

Der Firmensitz mit seinen Ausbauten, die Anfang der 1990er Jahre realisiert wurden, ist ein Zeuge davon, dass die Krise die Elektron letztlich doch etwas unerwartet getroffen hat. Inzwischen haben sich sowohl die Rahmenbedingungen als auch die Strategie mehrmals verändert und sich den sich stets wandelnden Anforderungen der Zeit angepasst.

Wenn man rückblickend etwas Positives aus den Krisenjahren mitnehmen möchte, dann vielleicht dies: Die Negativserie der 1990er Jahre ist glücklicherweise einzigartig in der Firmengeschichte. Und trotz schmerzhafter Verluste und schwieriger Entscheidungen, die aus der Krise folgten, hat die Elektron nicht nur überlebt, sondern ist heute gut gerüstet für eine Zukunft, die weit über das 75. Jubiläum hinausreicht.

AUSSTIEG

Das Ende des Elektrowerkzeuggeschäfts

Schon im Gründungsjahr 1951 war das Warengeschäft mit Elektrowerkzeugen ein Standbein der Elektron. Seit 1962 bestand unter dem Kürzel «W7» eine eigene Verkaufsabteilung für Elektrowerkzeug, die zusammen mit einer Abteilung für Hausgeräte und einer Abteilung für Leuchten, Zähler etc. das Warengeschäft bildete. Der Handel mit Elektrowerkzeugen der AEG war tief in der Unternehmensgeschichte verankert und zwischenzeitlich Gegenstand heftiger Verhandlungen. In den 1970er Jahren schrieb die Abteilung «W7» über mehrere Jahre Verluste. 1975 erlitt sie gar einen Umsatzeinbruch von 42 Prozent.

Diese Krise führte dazu, dass die AEG das Werkzeuggeschäft – wie sie das Ende der 1950er Jahre schon mit den Haushaltsgeräten getan hatte – der H.P. Koch AG übertragen wollte. Die Elektron-Führung konnte diesen Schritt in extremis abwenden und sicherte so den Fortbestand von «W7» zumindest vorläufig.

Ausgerechnet in den goldenen 1980er Jahren musste die Werkzeugabteilung einen Rekordverlust hinnehmen.

In den 1990er Jahren ging die Dauerkrise des Werkzeuggeschäfts weiter. Ungleich schwieriger wurde die Situation diesmal mit dem Ausverkauf des AEG-Konzerns. Anfang der 1990er Jahre verkaufte die AEG ihre Elektrowerkzeugabteilung an ACT. Während man mit der AEG trotz teilweise sehr ungünstiger Ausgangslage immer wieder einen gemeinsamen Weg gefunden hatte, blieben die Verhandlungen mit der ACT erfolglos. Auch die Suche nach anderen möglichen Lieferanten brachten kein Ergebnis, so dass die Elektron im Jahr 1994 ihre Elektrowerkzeugabteilung liquidieren musste.

Damit endete, 43 Jahre nach der Firmengründung, die Geschichte der Werkzeugabteilung. Vielleicht zeigt das Auf und Ab der Abteilung «W7» am deutlichsten, dass die Entwicklung der Elektron nicht einfach linear verlief. Rahmenbedingungen veränderten sich im Lauf der Zeit und werden es auch in Zukunft tun. In diesem Sinne bleibt die Bereitschaft zur Veränderung wohl das wichtigste Werkzeug im Sortiment der Elektron.



Während mehr als vier Jahrzehnten präsentierte die Elektron regelmässig die neuesten Produkte aus dem AEG-Elektrowerkzeugsortiment.

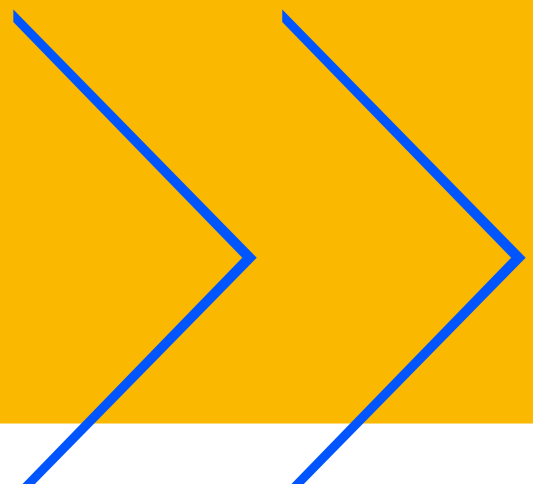
1994



Bis in die 1990er Jahre vermarktete die Elektron unter anderem diesen AEG-Bohrhammer.

Die Verbindung von Tradition und Zukunft ist eine meiner zentralen Grundhaltungen. Traditionen schätze ich, doch **bleibe ich neugierig**, um die Zukunft aktiv und nachhaltig mitzugestalten. So vereinen sich **bewährte Werte mit innovativen Initiativen** – für eine lebenswerte und zukunftsfähige Entwicklung.

*Ida Tanner
Stiftungsratspräsidentin
Wohlfahrtsfonds*



ONLINE

Die Elektron im World Wide Web

«Unser Internetangebot wird im Februar 1999 aufgeschaltet.» Diese Zeile las, wer Ende 1998 die Website www.elektron.ch aufrief. Als es schliesslich so weit war, blickte das Unternehmen schon auf 20 Jahre digitale Erfahrung zurück. Seit 1979 wurden Computer am Firmensitz eingesetzt, wenn auch längst noch nicht flächendeckend. Für die Sachbearbeitenden waren die Computer sogar recht lange tabu – ihre Bedienung war zunächst den Sekretariatskräften vorbehalten. Die Rechner fungierten zuerst einmal als elektronische Schreibmaschinen.

Die historische Verbindung zwischen der Elektron und der Computerrevolution reicht indes noch weiter zurück. 1962 brachte nämlich die Telefunken mit dem TR4 einen neuen und besonders leistungsfähigen digitalen Grossrechner auf den Markt. Zwei volle Seiten widmete die NZZ in ihrer Technikbeilage der neuen Maschine und beschrieb die wachsende Bedeutung von «Elektro-nenrechnern»:

«Während es früher vor allem um die Hilfe bei der Lösung mathematischer Aufgaben ging, so ist in der modernen Wirtschaft der Elektronenrechner nicht mehr wegzudenken als das wichtigste Mittel der Automation von der Produktion bis zur Buchhaltung.»⁴

Besonderen Anteil an der schon damals als rasant geltenden Entwicklung von Rechnern hatten Transistoren. Telefunken produzierte diese seit Mitte der 1950er Jahre und gehörte zu den weltweit führenden Unternehmen in diesem Bereich. Mit dem TR4-Grossrechner folgte damit ein quasi logischer Schritt in die transistorgetriebene Computerwelt. Tatsächlich bewarb die Elektron in der besagten NZZ-Technikbeilage den neuen Telefunken-Grossrechner mit einem halbseitigen Inserat. Soweit bekannt ist, hat sie in der Schweiz aber nie eine dieser unvorstellbar teuren (und sperrigen) Rechenanlagen verkauft. Eine Affinität

für digitale Zukunftstechnologien war aber schon damals Teil der Unternehmensgeschichte und ist es bis heute geblieben.

Inzwischen bringt jedes Smartphone Rechenleistungen, neben denen die Möglichkeiten eines TR4 geradezu lächerlich aussehen würden. Umso mehr ist aber die Digitalisierung eines der dringlichsten Themen unserer Zeit geblieben. Im Beitrag zum Telefunken-Grossrechner TR4 endete der NZZ-Autor mit einigen philosophischen Gedanken, die in vielem an Debatten erinnern, wie wir sie heute noch führen:

«An manchen Stellen liest man, dass es Rechner geben könnte, die dem Menschen überlegen seien, und dass daher der Mensch in Zukunft ein Sklave der von ihm selbst entwickelten Rechner sein könnte. Es wird von denkenden und lernenden Maschinen gesprochen und von der Überlegenheit der Maschine über den Menschen. Es besteht aber gar keine Gefahr: der Mensch ist der Schöpfer dieser Maschine und er befiehlt, was die Maschine zu tun hat. Diese Rechenmaschinen sind nur Werkzeuge des Menschen und führen die ihnen eingegebenen Möglichkeiten aus. Im Verhältnis zum mechanischen Rechenwerkzeug und zum Menschen haben sie die Gabe der sehr viel grösseren Geschwindigkeit und der grösseren Exaktheit. Initiative und schöpferische Impulse zeigt keine derartige Maschine. Auf der anderen Seite zwingt sie uns, darüber nachzudenken, wieviel intelligente Arbeit in Zukunft ein Rechenautomat durchführen kann.»⁴

⁴ Kuno Radius: TR4 – eine neue digitale Grossrechenanlage, NZZ Mittagsausgabe, 18. Juli 1962.



⚡ Die **Website elektron.ch** wird seit 1999 betrieben. Während eine Facebook-Seite nur kurz unterhalten wurde, ist die Elektron auf LinkedIn und mit einem eigenen YouTube-Kanal präsent.

Die aktuellen Entwicklungen im Bereich immer leistungsfähigerer KI-Tools stellen diese historischen Gedanken heute deutlich in Frage. Hingegen sind intelligente digitale Lösungen bei der Elektron weiterhin ganz oben auf der Agenda – gerade im Bereich smarter Aussenbeleuchtung oder intelligenter Stromspeicherlösungen. Auf der Website des Unternehmens stehen allerdings bis heute Menschen mit ihren nahbaren Beratungskompetenzen im Vordergrund. Trotzdem hat sich der Webauftritt der Elektron seit 1999 stark verändert. Mal bunter, mal schlichter: Geblieben ist, dass man sich online einen Überblick über die zahlreichen Produkte und Services der Firma verschaffen kann. Obwohl es darin keine Telefunken-Transistoren und ganz sicher keine zimmerfüllenden Computer mehr gibt, findet man weiterhin Leistungselektronikprodukte von weltweit führenden Herstellern, mit denen man sich gegenwärtigen und zukünftigen Technologiesprüngen zuversichtlich stellen kann.



Links: Computer an einem Elektron-Messestand.

*Rechts: Werbung für den Telefunken TR4.
NZZ-Mittagsausgabe, 18. Juli 1962*

DIE NULLERJAHRE

Wir finden Lösungen



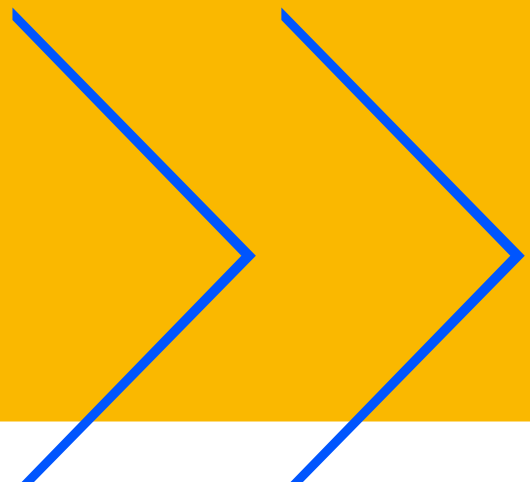
Nach Jahren mit Verlusten schreibt die Elektron im Jahr 2000 wieder **schwarze Zahlen**.

Ein halbes Jahrhundert nach der Gründung hat sich ihr Umfeld stark verändert: Nach der Auflösung der AEG muss sie härter um Lieferbeziehungen kämpfen, Behörden setzen auf betriebswirtschaftliche Prinzipien, der Konkurrenzdruck steigt und Technologiewechsel erschüttern traditionsreiche Geschäftsbereiche. Mit dem **Strategieprojekt «Delfin»** findet man Lösungen für den Start ins neue Jahrtausend.



Es zeichnet die Elektron besonders aus, die Vergangenheit stets zu würdigen, aber **den Blick immer auf die Zukunft** zu richten. Die Neugier für neue Technologien und Innovation ist mit den Jahren fest **in der Elektron-DNA verankert** worden und ermöglicht es uns so, Marktentwicklungen schnell zu adaptieren und die Zukunft erfolgreich zu gestalten.

*Andreas Puur
CFO und Stiftungsratspräsident
Fürsorgestiftung*



PROJEKT «DELFIN»

Neuaufstellung nach schwierigen Jahren

Die Elektron feierte 2001 ihr 50-jähriges Bestehen. Keinen Grund zum Feiern hatte jedoch die Abteilung Nachrichtentechnik. Nach und nach wurden Richtfunkeinrichtungen durch Glasfasertechnologie ersetzt. Damit ging ein wichtiges Standbein langsam verloren. Auch das Rüstungsgeschäft kam immer mehr zum Erliegen. Zwar ging das Geschäftsergebnis nach den Krisen Jahren endlich wieder in die richtige Richtung, aber Anfang des neuen Jahrtausends war die Zeit für einen umfassenden Strategieprozess gekommen. So wurde das Projekt «Delfin» ins Leben gerufen.

Mit der Auflösung der AEG hatte sich die Situation grundlegend verändert. Unternehmensteile der AEG waren verkauft und teilweise in andere Unternehmen integriert worden. Diese wiederum hatten manchmal eigene Vertretungen in der Schweiz, wodurch das Geschäft für die Elektron ab den frühen 1990er Jahren immer härter wurde.

Über lange Jahre hatte man zudem grosse Behördenaufträge im Bereich der Rüstung oder für die PTT abwickeln können. Ende der 1990er Jahre wurde der Telekommunikationsmarkt in der Schweiz dereguliert und die PTT in die Post und die Swisscom aufgeteilt. Im Rüstungsbereich standen für die frühen 2000er Jahre ebenfalls grosse Umbrüche an; 2003 wurde die frühere Gruppe für Rüstungsdienste in die RUAG und die Armasuisse aufgeteilt. Um die Jahrtausendwende war das Schlagwort des New Public Management (NPM) in aller Munde. Die öffentliche Beschaffung sollte sich fortan viel stärker an marktwirtschaftlichen Prinzipien orientieren. Damit verloren langjährige persönliche Partnerschaften, wie sie auch die Elektron gepflegt hatte, im Behördengeschäft an Bedeutung. Der Konkurrenzdruck nahm zu und plötzlich gingen auch Grossprojekte verloren, die man wenige Jahre zuvor noch einigermaßen sicher eingeplant hätte.

Mit dem Strategieprojekt «Delfin» reagierte die damalige Unternehmensführung auf diese stark geänderten Rahmenbedingungen. Das Strategieprojekt entstand unter der Leitung von Peter Schärer, der seit 2000 die vertriebsorientierten Aufgaben von Hans-Peter Geier übernommen hatte. Die finanzorientierten Aufgaben waren damals an Jolanda Kuhn übertragen worden. So-

wohl Schärer als auch Kuhn blieben der Elektron noch lange und in verschiedenen Funktionen erhalten. Die Übernahme der Geschäftsleitung fiel indes in eine Zeit des Umbruchs, der das Projekt «Delfin» gerecht werden sollte. Darin wurden Geschäftsfelder wie die Antriebstechnik, die Beleuchtung, Leistungselektronik, aber auch die Zahlungssysteme priorisiert. Überall dort, wo das Behördengeschäft besonders grossen Stellenwert hatte – Nachrichtentechnik aller Art und konkrete Rüstungsgeschäfte –, wollte man kurz- oder mittelfristig aussteigen.

Diese Neuausrichtung führte auf der einen Seite dazu, dass die Geschäftsergebnisse allmählich wieder besser ausfielen. Aber der Preis dafür war hoch: Waren 1999 noch über 100 Menschen bei der Elektron angestellt, sank diese Zahl bis 2007 auf einen Tiefststand von 53. Hatte man 1991 noch kurzfristig eine Wohnung mieten und zu Büros umfunktionieren müssen, weil der Firmensitz aus allen Nähten platzte, suchte man 2001 seinerseits nach einer Möglichkeit, die nicht mehr genutzten eigenen Räume vermieten zu können.

Delfine gelten als sehr intelligente Tiere. Gerne werden sie auch mit einem Instinkt zur Rettung in Verbindung gebracht. Die Elektron war zur Jahrtausendwende tatsächlich in Not geraten. Lange Krisenjahre schlugen hohe Wellen und am Horizont zogen weitere Stürme auf. So hatte das Projekt «Delfin» tatsächlich etwas von einer Rettungsmission. Diese war mit schmerzhaften Trennungen verbunden und einmal mehr mit Anpassungen an sich ändernde Bedingungen. Auch wenn damals noch nicht abzusehen war, wie sich die einzelnen Geschäftsbereiche konkret entwickeln würden, brachte das Projekt «Delfin» das Unternehmen doch wieder auf einen Kurs in sicherere Fahrwasser.

ANTRIEBSTECHNIK UND LEISTUNGSELEKTRONIK

Die Elektron und die Industrie von morgen

Im Strategieprojekt «Delfin», mit dem nach den schwierigen 1990er Jahren die Ziele der Elektron neu sortiert worden waren, gehörten Antriebstechnik und Leistungselektronik zu den Geschäftsbereichen mit grossem Entwicklungspotenzial. Seit den ersten Tagen lieferte das Unternehmen Industrietechnik von höchster Qualität an unzählige Kunden in der Schweiz. Kleine Synchronmotoren und Motorschutzschalter bildeten zusammen mit Hausgeräten und Elektrowerkzeugen das Hauptgeschäft im Gründungsjahr. Während die Hausgeräte und Werkzeuge langsam verschwanden, ist die Antriebstechnik geblieben. Der Geschäftsbereich ist so traditionsreich wie die Elektron selbst. Ebenfalls ganz früh in der Firmengeschichte erlebte das Geschäft mit Thyristoren einen Boom. Seither ist die Leistungselektronik fester Bestandteil des Sortiments: Dioden, Thyristoren und Kondensatoren bildeten lange das Rückgrat des Leistungselektronikgeschäfts. In den 1990er Jahren konnte das Sortiment dank der Übernahme einer Vertriebsgesellschaft um Transistoren erweitert und seit den 2000ern mit Kühlkörpern, Sensoren und Treibern zu einer kompletten Produktfamilie ausgebaut werden.

In den beiden traditionsreichen Industriebereichen ist seit den Anfängen in den 1950er Jahren unglaublich viel passiert. Technologiewandel und

veränderte Marktbedingungen stellten grosse Herausforderungen dar. Die Entwicklung von der Handelsfirma zum Full-Service-Provider verlief in den beiden ältesten Bereichen nicht ohne Erschütterung – aber schliesslich doch erfolgreich.

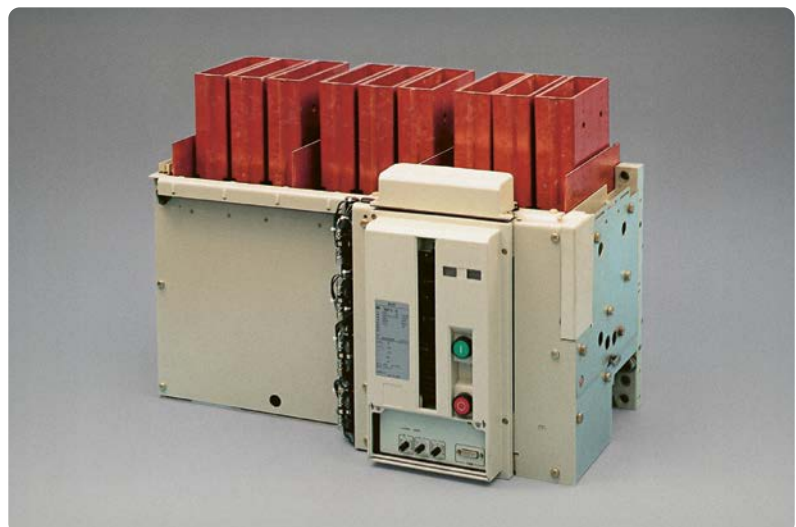
Der Schlüssel zum Erfolg – gerade nach dem Aus des AEG-Konzerns – lag oftmals darin, die passenden Lieferanten für den Schweizer Markt zu gewinnen. Aus vielen möglichen Beispielen seien hier nur einzelne herausgegriffen:

Mitten in der Krise der 1990er Jahre stellte die Elektron im Bereich Leistungselektronik die Weichen neu. Mit der Übernahme der Firma Zimmerli (1996) reagierte sie nicht nur auf die schwierige Marktsituation, sondern schuf bewusst die Grundlage für den technologischen Ausbau ihres Portfolios. Neben den etablierten Produkten wie Dioden, Thyristoren und Kondensatoren erschloss sie sich mit der Integration von Mitsubishi erstmals die IGBT-Technologie – ein entscheidender Innovationsschritt, der die Ausrichtung des Geschäfts nachhaltig veränderte und rasch zum dominierenden Umsatzfaktor wurde.

In den frühen 2000er Jahren zeigte sich jedoch die Kehrseite dieser Entwicklung: Die starke Abhängigkeit von einem einzelnen Hersteller bedeu-



IGBT-Modul von Mitsubishi



Ein Festeinbauschalter vom Typ ME4007S.



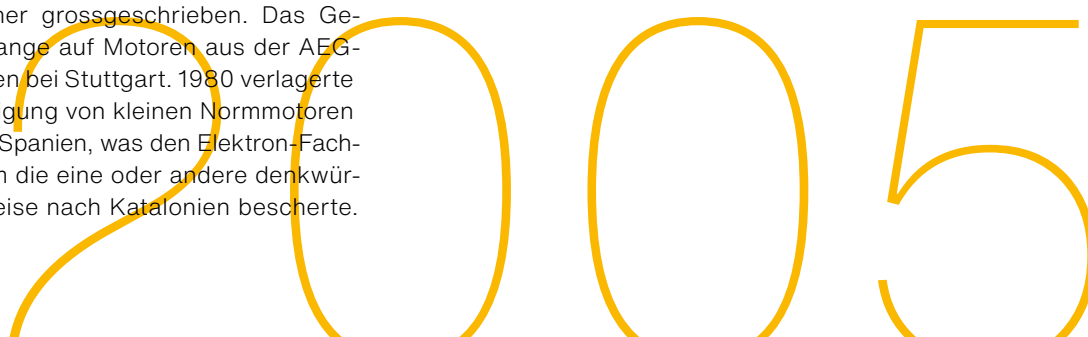
Seit dem ersten Jahr verkaufte die Elektron Motoren. Zwischen 1983 und 1994 auch solche der Firma Loher.

tete ein erhebliches Risiko. Mit dem Eintritt von Philippe Muller begann 2001 eine gezielte strategische Neuausrichtung. Der Bereich wurde konsequent erweitert, technologisch verbreitert und unabhängiger aufgestellt. Durch die Ergänzung um weitere Produktfamilien wie Kühlkörper, Sensorik und Treiber entwickelte sich das Sortiment Schritt für Schritt zu einem abgestimmten Gesamtportfolio.

Neben der Leistungselektronik bietet die Elektron ihren Industriekunden auch im Bereich der Antriebstechnik Spitzentechnologie. Motoren und Frequenzumrichter gehören seit Jahrzehnten zu den Kernkompetenzen.

1999 sicherte man sich die Vertretung von Vacon Vaasa, einem innovativen finnischen Hersteller von Frequenzumrichtern, der inzwischen zum Antriebstechnikbereich des dänischen Danfoss-Konzerns gehört. Antriebstechnik wurde in der Elektron seit jeher grossgeschrieben. Das Geschäft basierte lange auf Motoren aus der AEG-Fabrik in Esslingen bei Stuttgart. 1980 verlagerte die AEG die Fertigung von kleinen Normmotoren nach Terrassa in Spanien, was den Elektron-Fachkräften wiederum die eine oder andere denkwürdige Geschäftsreise nach Katalonien bescherte.

1968 hatte Danfoss als weltweit erstes Unternehmen damit begonnen, Frequenzumrichter in Serie zu produzieren. 10 Jahre später, 1978, präsentierte die Elektron an der internationalen Fachmesse für Antriebstechnik in Zürich unter dem Motto «frischer Wind für die Antriebstechnik» neue AEG-Stromrichter. Zu Beginn der 1990er Jahre konnte man an gleicher Stelle einen «voll-digitalisierten und ans Netz anschliessbaren» Pulsumrichter präsentieren. Die NZZ schrieb schon im Titel zum Bericht über diese Fachmesse, dass der Trend in Richtung «Computerisierung» weise. Und smarte digitale Lösungen zählen heute natürlich zu den bereichsübergreifenden Erkennungszeichen der Elektron.



DIE ZEHNERJAHRE

Wir vernetzen die Schweiz



«**LED's go!**» lautet ab 2011 der Elektron-Slogan für die neusten Leuchten von Philips. Als Marktführerin in der Aussenbeleuchtung erkennt man die Zeichen der Zeit. Mit der LED-Revolution beginnt in den 2010er Jahren das **Zeitalter effizienter, intelligenter Lichtsysteme**. Dieser Bereich trägt das Elektron-Geschäft mehr und mehr.

Mit immer smarteren Lösungen profiliert sich die Firma als **zukunftsorientiertes Technologieunternehmen** und vernetzt die Schweiz im Internet der Dinge.

010

EINGÄNGIG

2010

Erscheinungsbild und Marke im Zeitraffer

Im März 2010 bewilligte der Elektron-Verwaltungsrat einen Kredit, um den Eingangsbereich des Firmensitzes zu sanieren. Der Empfang ist schliesslich die erste Visitenkarte für Besuchende. Heute kriegen Gäste dort die aktuellen Leistungsdaten der firmeneigenen Solaranlage präsentiert – eine gelungene Verbindung von Infotainment und Marketing, zumal die Elektron mit ihrem Solarspeicherangebot die aktuelle Energiewende mitprägt.

Das Erscheinungsbild eines Unternehmens ist aber viel mehr als der Firmensitz. Die Marke Elektron AG besteht mittlerweile seit 75 Jahren und ist – allen Veränderungen zum Trotz – kaum gealtert. Während bei vielen Unternehmen die Logoentwicklung zu den besonders abwechslungsreichen Geschichten gehört, präsentiert sich diese hier ziemlich stabil: ein relativ schlichter Schriftzug, der über all die Jahre nur geringe Auffrischungen erfahren hat.

Natürlich standen in den Anfangsjahren die Marken AEG oder Telefunken oft im Vordergrund. Die Elektron selbst war als Marke aber trotzdem schon immer präsent, was Zeitungsinserate aus den 1950er Jahren schön illustrieren. In den 1960er Jahren etablierte sich die typografische Verbindung der Buchstaben K und T im Logo. Seit den 1970er Jahren wird der Firmenname im Logo kursiv geschrieben und in den 1980er Jahren tauchte erstmals eine Ergänzung zum Namen auf: Die Schlagwörter Elektrotechnik, Elektronik und Nachrichtentechnik standen damals direkt neben dem Firmennamen, wo sie den Zusatz «AG» ersetzten. Diese Kombination hielt sich auch in den 1990er Jahren, wobei nun öfter mit den firmentypischen Blautönen gearbeitet wurde. 2001 ergänzte man das Logo mit einem Hinweis auf das 50-jährige Bestehen des Unternehmens und unter dieser kleinen Jubiläumsgrafik stand der Slogan «Technik nach Mass», der sich rund ein Jahrzehnt lang halten sollte.

2011 wurde dann an mehreren Schrauben gleichzeitig gedreht: Der neue Eingangsbereich war fertig, die Elektron startete über Facebook in die Social-Media-Welt, wo sie heute vor allem auf der Business-Plattform LinkedIn und mit einem eigenen Kanal auf YouTube stark präsent ist. 2011 nutzte man die neuen Möglichkeiten etwa, um den damals neuen Slogan «Technik, die überzeugt» zu pushen. Dabei blieb man knapp vier Jahre, bevor ab 2015 eine neue Website live geschaltet wurde, in der das Elektron-Logo nun mit dem englischen Motto «power on» ergänzt worden war. Inzwischen ist der Logo-Schriftzug wieder ohne Zusatz unterwegs, kein «AG» und keine Geschäftsfelder. Anstatt eines Claims direkt im Logo steht heute die Kernbotschaft im Vordergrund der Markenkommunikation: «Elektrifizierung, der Umwelt zuliebe.»



Bevor «power on» das Elektron-Logo ergänzte, zierte eine Blache mit diesem Claim den Firmensitz während einer Fassadenrenovation.

ELEKTRON AG

1950

ELEKTRON AG

1960

ELEKTRON AG

1970

ELEKTRON Elektrotechnik
Elektronik
Nachrichtentechnik

1980

ELEKTRON
TECHNIK NACH MASS

2001

ELEKTRONTECHNIK
DIE ÜBERZEUGT

2011

ELEKTRON
power on

2015

ELEKTRON

2026

⚡ Während viele Firmenlogos ständig neu erfunden wurden, blieb der Elektron-Schriftzug **über Jahrzehnte erstaunlich konstant**. Ein sichtbares Zeichen für **Beständigkeit** und eine Marke, die sich nie laut verändern musste, um relevant zu bleiben.

LED'S GO!

Die Elektron beleuchtet die Schweiz

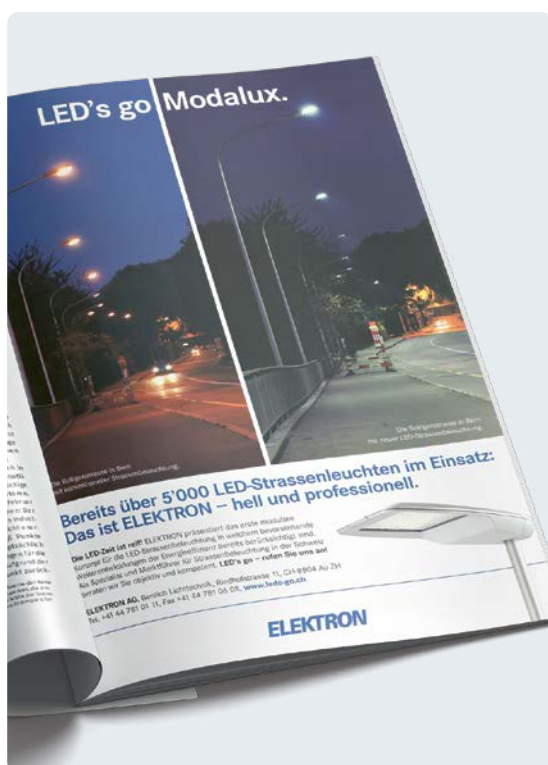
Noch 2001 stellte die Arbeitsgruppe um Peter Schärer im Strategieprojekt «Delfin» fest, dass sich ein «Trend hin zu dekorativen Leuchten» abzeichne. 10 Jahre später folgte eine technologische Revolution: LED-Leuchten versprachen extreme Stromeinsparungen, eine Reduktion der Lichtverschmutzung und auch längere Lebenszeiten als alles, was bisher den öffentlichen Raum künstlich erhellte. Die Bündner Gemeinde Igis war 2011 die erste, die ihre Strassenbeleuchtung komplett auf LED umstellte. Die Elektron gehörte bis kurz vor Schluss zu den möglichen Projektpartnern. Der endgültige Durchbruch im LED-Geschäft gelang noch im gleichen Jahr: Die Elektron gewann die ungleich grössere Ausschreibung des Projekts «öffentliche Beleuchtung Glarnerland», mit dem der kleine Urkanton – als erster Kanton der Schweiz – sämtliche Quecksilberdampflampen durch LED-Leuchten ersetzte.

Technologische Quantensprünge reichen nicht aus, um den kometenhaften Aufstieg eines Geschäftsfelds zu erklären. Denn Chancen müssen auch erkannt und genutzt werden. Hier spielte sicher die Personalie Enrico Baumann eine Rolle. Er unterschrieb 2007 als neuer Leiter Lichttechnik bei der Elektron, rückte 2011 in die Geschäftsleitung auf und wurde ein Jahr später zum CEO ernannt. Mit Baumann begann an der Unternehmensspitze eine Phase der Kontinuität. Zuvor hatten Peter Schärer (2000–2005), Eric Spoerndli (2005–2007) und daran anschliessend Ralph Brinkmann (2007–2012) die Elektron durch Zeiten der Neuausrichtung geführt. Kurz nach Baumann nahm auch Andreas Puur seine Arbeit auf. Als CFO folgte er auf Jolanda Kuhn, die über Jahrzehnte eine tragende Rolle innehatte – gerade auch als Bindeglied zwischen der Unternehmensführung und den Mitarbeitenden. Bis Ende 2025 trug das Beleuchtungsgeschäft wiederum die unverkennbare Handschrift von Peter Schwägli. Effiziente, vernetzte, umweltfreundliche Leuchten und die Entwicklung von kreislauffähigen, sogenannten «zirkulären» Lösungen gehören zu den Highlights seiner mehr als zehnjährigen Tätigkeit als Geschäftsführer des Bereichs Smart City und Licht. Die Elektron hat seit den Anfängen der LED-Revolution mehr als einen Modernisierungsschub initiiert und Sorge dafür getragen, dass die Marktführerschaft im Aussenbeleuchtungsbereich erreicht und gehalten werden konnte.

Wie in jedem Unternehmen ging im Laufe der Zeit immer wieder einmal das Licht in einem Büro aus und dafür in einem anderen an. Die grossen Durchbrüche im LED-Bereich fielen zeitlich mit personellen Veränderungen in der Führung zusammen. Und während sich dort wieder mehr Beständigkeit einstellte, durfte die Elektron mit ebenso kontinuierlicher Geschäftstätigkeit im Beleuchtungsbereich planen.

Obwohl Beleuchtung schon in der Frühzeit der Unternehmensgeschichte eine Rolle gespielt hatte, hätte seinerzeit niemand ahnen können, wie drastisch sich die Beleuchtungswelt verändern würde. Dass sich die Elektron als Marktführerin etablieren konnte, hat sicher auch mit der Technologie zu tun. Aber eben nicht nur: Ohne die richtigen Partner und das nötige Verhandlungs-

⚡ Als erster Kanton der Schweiz ersetzte Glarus sämtliche Quecksilberdampflampen durch moderne **LED-Leuchten**. Damit begann eine Erfolgsgeschichte, die die Elektron zur **Marktführerin im Bereich Aussenbeleuchtung** machte – von der LED-Revolution bis hin zu smarten und kreislauffähigen Beleuchtungslösungen.



geschick nach der Übernahme des AEG-Lichttechniksektors durch Philips wäre man heute kaum in dieser Spitzenposition.

Mittlerweile zeichnet sich ab, dass die LEDisierung der Schweiz irgendwann abgeschlossen sein wird. Die Marktsättigung in diesem Bereich wird die Elektron herausfordern und abermals nach kreativen Lösungen verlangen. Schon heute bietet das Unternehmen für Beleuchtungsinfrastrukturen im Aussenbereich persönliche Beratung durch Lichtexperten und einen Rundumservice, angefangen bei der Bedarfsermittlung, Lichtplanung bis hin zur Unterstützung beim Lichtmanagement, einer bedarfsgerechten Steuerung und schliesslich zum Austausch von Leuchten am Ende ihrer Lebensdauer. Inzwischen denkt man Lebensdauer gar nicht mehr als Linie mit Anfang und Ende. Vielmehr setzt man mit der Lancierung der ersten kreislauffähigen Strassenleuchte neue Massstäbe.

Aus dem «LED's go!» von 2011 ist gewissermassen «LED's go connected and circular!» geworden – was nicht nur für die Beleuchtung, sondern auch für die zugehörigen Services gilt. Gerade dank dieser ständigen Dynamik kann die Elektron mehr denn je dazu beitragen, die Schweiz ins beste Licht zu rücken.



Links: Inserat für LED-Strassenleuchten.
SEV-Bulletin 103, 2012

Rechts: Mit der LumaUP hat die Elektron die erste Kreislaufleuchte auf den Markt gebracht. Das bedeutet, die LED-Leuchte erhält am Ende ihrer Lebensdauer ein technologisches Upgrade und wird vernetzbar gemacht. So erhält die Leuchte ein zweites Leben.

SMART

Das Internet der Dinge

Mit einem Pilotprojekt in der Aargauer Gemeinde Schöftland startete die Elektron im Jahr 2015 ins Internet der Dinge. Dieser Sammelbegriff ist schon seit seiner Erfindung – ein Computerwissenschaftler hatte 1999 den Trendbegriff «Internet» in einen Projektvorschlag eingewoben, um Aufmerksamkeit von den Verantwortlichen zu erhaschen – etwas unscharf. Was aber wohl alle Definitionen verbindet, ist die Idee, physische und virtuelle Objekte miteinander zu verbinden und kommunizieren zu lassen. Das tönt zuerst etwas trocken. Richtig spannend wird es aber, wenn das Internet der Dinge im Alltag zum Einsatz kommt.

Was mit einem Lichtmanagementsystem namens «City Touch» begann, heisst heute «Interact City» und ist inzwischen noch intelligenter geworden. Mit einem einzigen System können vom Schreibtisch aus alle Leuchten einer Stadt oder Gemeinde gesteuert werden. Störungen werden automatisch gemeldet, Energiedaten sind sofort verfügbar und erlauben Optimierungen, die wiederum direkt über eine Weboberfläche umgesetzt werden können.

Ein schweizweit einzigartiges Projekt konnte die Elektron in Wädenswil realisieren. Seit 2017 liefert der Smart City Tower in der Innenstadt Licht und Strom für Elektroautos, sammelt Umweltdaten und führt mithilfe eines Wärmebildsensors Verkehrsmessungen durch. Die Verkehrsdaten fliesen seit 2019 in eine bereichsübergreifende Nutzung ein, die es erlaubt, die Strassenbeleuchtung dem Verkehrsaufkommen anzupassen. Wädenswil wurde dadurch zu einem Vorbild für eine smarte Schweiz der Zukunft.

Die öffentliche Beleuchtung soll künftig auch auf Basis von Online-Daten bedarfsgerecht gedimmt werden können, um flexibel auf Verkehrsaufkommen sowie auf Wetterbedingungen zu reagieren. Dabei kommen Echtzeitdaten und Prognosen zum Einsatz, die eine automatische, schnelle Anpassung an Ereignisse wie Gewitter, Schnee oder Regen ermöglichen. Zusätzlich eröffnen KI-Anwendungen neue Möglichkeiten, deren Potenzial nun sorgfältig abzuwägen ist.

Wenn die ursprüngliche Definition des Internets der Dinge noch gewollt vage blieb, so ist das Lichtmanagementsystem «Interact City» ein in verschiedenen Lichtstärken strahlendes Beispiel dafür, wie mit der klugen Vernetzung von Dingen und virtuellen Umgebungen der Alltag erleichtert und gleichzeitig der Umwelt ein Gefallen getan werden kann. Genau so, wie es sich die Elektron auf ihre Fahne geschrieben hat.

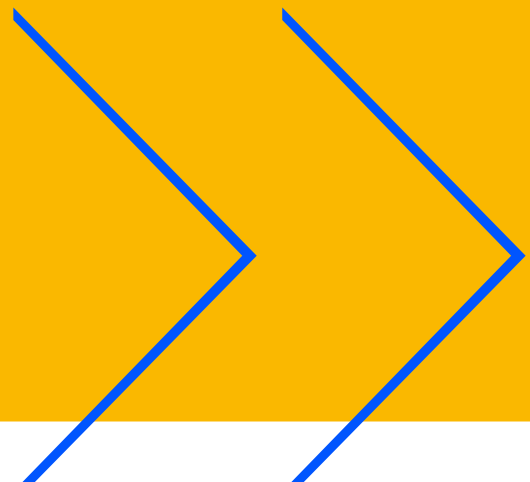


*Ein zukunftsweisendes Leuchtturmprojekt:
Der Smart City Tower in Wädenswil.*



Enrico Baumann
CEO

Wer bei der Elektron arbeitet, **sollte Menschen mögen**, dialogfähig sein und andere Meinungen als Inspiration verstehen. So sehr uns moderne Technologien faszinieren, **der regelmässige persönliche Austausch auf Augenhöhe** ist und bleibt ein zentrales Element unserer Unternehmenskultur. Darauf legen wir heute und auch in Zukunft grossen Wert.



DIE ZWANZIGERJAHRE

Wir
elektrifizieren,
der Umwelt
zuliebe



Elektrifizierung prägt die 2020er Jahre. Die Elektron entwickelt dafür eine neue Wachstumsstrategie, festigt ihr Beleuchtungsgeschäft, expandiert nach Österreich und steigt 2023 ins Stromspeichergeschäft ein. **Kreislaufwirtschaft, Nachhaltigkeit und verantwortungsvolle Elektrifizierung** stehen im Fokus.

Mit neuen Zielen kommen aber auch **neue Herausforderungen**. Der LED-Markt ist allmählich gesättigt, das Batteriegeschäft muss richtig skaliert werden und die Logistikinfrastruktur muss immer mehr und immer grössere LKW-Transporte beherrschen.

Eines gilt jedoch unverändert: Seit 75 Jahren nutzt das Unternehmen die kleineren und grösseren **Wunder der Elektrotechnik**, um Ressourcen zu schonen.



INTERNATIONAL

Österreich im Licht der Elektron

Der 1. April ist ein wichtiger Tag für die Elektron. 1951 begann an diesem Datum ihre Geschichte mit der Übernahme der AEG-Generalvertretung für die Schweiz – mitten in einer Zeit des Aufbruchs, knappe sechs Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Ganz genau 69 Jahre später, am 1. April 2020, wurde die Elektron Austria gegründet – genau während die erste Corona-Welle ihre grösste Wucht entfaltete.

Eine Unternehmensgründung ist kein Selbstläufer und unter den damals völlig präzedenzlosen Bedingungen einer weltweiten Pandemie erst recht nicht. Glücklicherweise konnte man sich damals wie heute auf die Kompetenzen der neuen Kolleginnen und Kollegen in Wien verlassen. Unter der Führung von Norbert Kolowrat bauten sie das Unternehmen gemeinsam auf und tauchen seither Österreichs Strassen, Tunnel und Sportplätze in nachhaltiges Licht.

⚡ Seit 2026 erstrahlen Wiens historische Altstadtleuchten mit **moderner LED-Technik**: Der nostalgische Charme bleibt, während Energieverbrauch und CO₂-Ausstoss deutlich sinken.



KREISLÄUFE SCHLIESSEN

Die Elektron wird zum Full-Service-Provider

Für das neue Jahrzehnt legte sich die Elektron auf eine Strategie fest, mit der sie sich auf die Wachstumsmärkte im Bereich der Elektrifizierung fokussierte. Und genau hier hatte das Unternehmen seit jeher seine grösste Stärke: als Ermöglicherin von kleinen und grossen technologischen Erleichterungen im Alltag. Waren automatische Waschmaschinen und Briefsortiermaschinen grosse Entwicklungen der 1950er und 1960er Jahre, sind die 2020er Jahre ganz stark von grundlegenden Änderungen im Energiesektor geprägt. Die Zukunft ist erneuerbar und smart.

Das hat man in Au erkannt. Mit der Wahl von Kurt Lüscher zum neuen Verwaltungsratspräsidenten holte man 2021 den langjährigen CEO von Energie 360° und Initiator der bekannten Smart Energy Party ins Boot. Gleichzeitig konnte man mit Stephanie Züllig eine profilierte Industrie- und Infrastrukturspezialistin für das Vizepräsidium gewinnen. Sie bringt bis heute ihre unschätzbar wertvolle Erfahrung in der strategischen Planung nachhaltiger Zukunftsprojekte und digitaler Transformation in den Verwaltungsrat ein. Die Kombination von neuen Persönlichkeiten im Verwaltungsrat und sorgsam gepflegter Innovationsfreude in der Geschäftsführung hat in der Elektron schon einige Spuren hinterlassen und zukünftige Entwicklungen vorgespurt.

Die Elektron weitete ihren Fokus zunehmend auf Softwareintegrationen und -dienstleistungen aus, die den gesamten Produktzyklus umfassen. Digitalisierung, Vernetzung, Kreislaufwirtschaft und die stets ändernden Bedürfnisse einer 24-Stunden-Gesellschaft sind nur einige der Stichworte, die die jüngere Vergangenheit charakterisieren.

Für die Elektron hiess das aber nicht nur, sich diesen Bedürfnissen anzupassen, sondern auch, die daraus entstehenden Chancen wahrzunehmen. So entstanden neue Geschäftsmodelle und stiessen den Wandel zum Full-Service-Provider an. Diese Veränderung erforderte viel Offenheit und Flexibilität von allen Beteiligten.

Dass man die Herausforderungen der frühen 2020er Jahre gemeistert hat, lässt sich anhand der Geschäftsergebnisse erahnen. Es erstaunt nicht, dass ein Teil des Erfolgsgeheimnisses auch dieses Mal im Mut zu wohlüberlegten Veränderungen lag. Denn in der Anpassungsfähigkeit und im weitsichtigen Wandel liegt die vielleicht wichtigste Konstante der Unternehmensgeschichte: Von der Waschküche bis zum Solarspeicher hat sich die Elektron mehr als einmal neu erfunden. So stellte das Jahr 2021 zwar ein Jahr des Aufbruchs dar, aber nicht des ersten und ganz bestimmt nicht des letzten. 75 Jahre Elektron sind eben eine Geschichte mit Zukunft.

2021

SONNE TANKEN

2023

Solarspeicher von der Elektron

Die Idee, das Dach des Firmensitzes für eine PV-Anlage zu nutzen, gab es schon eine ganze Weile. Explodierende Strompreise führten im Jahr 2022 schliesslich dazu, dass die Elektron aus der Not eine Tugend machte. Schon 2023 konnte die 255-kWp-Anlage in Betriebe genommen werden. Zwei Jahre später ging ein dazu passender Indoor-speicher in Betrieb, der nun mit einer Outdoor-batterie ergänzt wird.

2023 stiess Peter Dietiker zur Elektron. Auch dank seiner Expertise hat man rechtzeitig erkannt, dass Solarpanels allein noch nicht der Energiewende letzter Schluss sind. Denn erst mit geeigneten Speichersystemen lässt sich der produzierte Strom optimal dem anfallenden Bedarf anpassen. In der Schweiz fristete die Sonne als Stromquelle lange ein Schattendasein. Erst Mitte der 2010er Jahre begann ihr grosser Aufschwung. Zu den wichtigsten Treibern dieser Entwicklung gehören Solaranlagen auf grossen Dachflächen, zum Beispiel von Landwirtschafts- oder Gewerbebetrieben. Auch dort fällt der Grossteil der Solarstromproduktion über Mittag an – mehr als gleichzeitig vor Ort verbraucht wird.

In dieser Situation gibt es die Möglichkeit, den überschüssigen Strom ins Netz einzuspeisen. Weil aber alle Solarstromproduzenten gleichzeitig das gleiche Problem haben, übersteigt das Angebot oft die Nachfrage – die Preise sinken auf null oder sogar ins Negative. So macht eine grosse PV-Anlage keine Freude, und genau deswegen steigt die Nachfrage für kluge Speicherlösungen. Anstatt den Strom ins Netz zu speisen, kann dieser in Batterien gespeichert und später wieder genutzt werden.

Stromspeicher sind im Begriff, zu einem der ganz zentralen Elemente der Energiewende zu werden. Auch bei der Elektron sollten sie nicht auf den eigenen Keller beschränkt bleiben, ganz im Gegenteil: 2023 stieg das Unternehmen in das wachsende Solarspeichergeschäft ein. Mit grossem Engagement konnten Peter Dietiker und seine Mitarbeitenden seither bereits 658 Projekte (Stand Mai 2026) realisieren, und das Potenzial für viele weitere bleibt gross. Daher wird aktuell stark an der optimalen Skalierung des Geschäftsfelds gearbeitet.

Zwar hat Solarenergie in der Firmengeschichte durchaus eine gewisse Tradition: 1988 konnte man bei der Elektron etwa den 40-W-AEG-Solar-koffer, ein faltbares Solarmodul mit einer kleinen Batterie in Form eines Aktenkoffers, kaufen. Damals hätte aber niemand darauf gewettet, dass man 40 Jahre später anstatt witziger Solarstrom-Gadgets plötzlich im grossen Stil Solarspeicher-Infrastruktur bereitstellen und damit die Energiewende in der Schweiz vorantreiben würde.



⚡ 1988 konnte man bei der Elektron einen **AEG-Solarkoffer** bestellen. Ein tragbares Mini-kraftwerk mit faltbarem Solarmodul und Batterie. Nie hätte man damals geglaubt, dass Solarspeicherlösungen dereinst zum **Zukunfts-geschäft** für die Elektron werden würden.



Die Strompreiskrise 2022 gab den Anstoss für eine eigene Solaranlage am Firmensitz. Sie produziert heute nicht nur Energie, sondern demonstriert Kunden die Vorteile intelligenter Speicherlösungen in der Praxis.

75 JAHRE ELEKTRON

Ein Blick in die Zukunft

Im Geschäftsalltag lohnt sich «ein kurzer Blick in den Rückspiegel, um dann aber wieder nach vorne zu schauen», so ein Credo von Verwaltungsratspräsident Kurt Lüscher.

Seit nunmehr 75 Jahren erleichtert die Elektron mit kleineren und grösseren **Wundern der Elektronik und Elektrotechnik** den Alltag. Dazu gehört es, Verantwortung zu übernehmen für die effizientere Nutzung von Energie, für eine kluge Elektrifizierung und für Dienstleistungen, die sich an Kreisläufen statt Linienmodellen orientieren.

Diese Verantwortung trägt die Elektron in konkreten Projekten, in organisatorischen Abläufen und in der immer wieder demonstrierten Bereitschaft, sich wohlüberlegt zu verändern. Künftig will man die Spitzenposition im Bereich der öffentlichen Beleuchtung erhalten und das Stromspeichergeschäft als festes Standbein etablieren. Daneben bleibt der Industriebereich mit Antriebstechnik und Leistungselektronik eine tragende Säule des Unternehmens.

Der Blick in die Zukunft folgt einer klaren Strategie, während der Blick in die Vergangenheit deren Wurzeln erkennen lässt. Das Schaffen von klugen Verbindungen zwischen Geschichte und Zukunft gehört denn auch zu den Grundhaltungen der Stiftungsratspräsidentin des Wohlfahrtsfonds, Ida Tanner: «Tradition wertschätzen, aber neugierig bleiben, um aktiv eine nachhaltige Zukunft zu gestalten.»

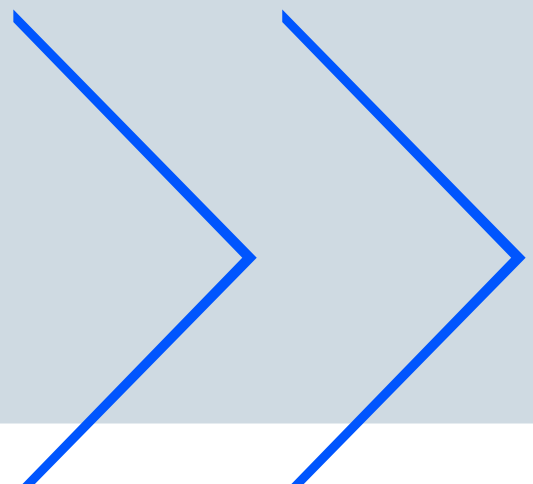
Der Weg in die Zukunft erfordert nicht nur angemessene Strategien, sondern auch ganz konkretes Handeln. Und hier liegt vielleicht die grösste Stärke der Elektron und ihrer Mitarbeitenden. Oder, wie CEO Enrico Baumann die Rolle des Unternehmens für die Elektrifizierung der Zukunft beschreibt: «Während andere darüber reden, tun wir es einfach!»



Wir sind bereit für das, was kommt.

Während der Batteriespeicher-Boom Fahrt aufnimmt und Kreislaufprodukte zum entscheidenden Wirtschaftsfaktor werden, haben wir die Weichen längst gestellt.

Und danach? Wer die Elektron kennt, weiss: Wir werden auch in den nächsten 75 Jahren das Maximum an Energieeffizienz und Ressourcenschonung herausholen.



IMPRESSUM

Herausgeberin Elektron AG, Riedhofstrasse 11, 8804 Au ZH

Redaktion und Text Fabian Lüscher, Mathos KLG, Bern

Korrektorat Supertext AG, Zürich

Gestaltung Tollkirsch AG, Winterthur

Druck Typotron AG, Wittenbach

Buchbindung Bubu AG, Mönchaltorf

Bildnachweise Firmenarchiv Elektron AG;
Walter Studer, Museum für Kommunikation, Bern

© 2026 Elektron AG. Alle Rechte vorbehalten.

Nach 75 Jahren blickt die Elektron auf Umbrüche,
Rekorde und Krisen zurück – **mit anhaltendem
Enthusiasmus, jeden Tag ein Stückchen Zukunft
zu beginnen.**

Elektron AG
Riedhofstrasse 11
8804 Au ZH

+41 (0)44 781 01 11
info@elektron.ch

elektron.ch